Die Bücher
Der
Chronicka
Friederichs
Des
Königes der Preußen
Von den Kriegen
Die er geführet hat wider THERESIA, die Königin in Ungarn, in Landen Schlesien, Mähren und Böhmen.

Beschrieben in Jüdischer Schreibart
Von

Kemuel Saddi,
Hof-Juden zu Mannheim.

[= Christoph Gottlieb Richter.]

Pulchrum eminere est inter illustres viros,
Consulere Patriæ, parcere afflictis, fera
Caede abstinere, tempus atque irae dare:
Orbi quietem, seculo pacem suo:
Haec summa virtus, petitur hac coelum via.

SENEC. *in Trag. Octaviae.*

Gedruckt im Jahr 1745.

Das Erste Buch Der Chronick FRJEDRJCHS Des Königes der Preussen.

§. 1.

UNd es begab sich zu der Zeit, da Leopold von Oesterreich Kayser war in dem Lande der Kinder der Teutschen, als man zehlete nach Erschaffung der Welt 5649. Jahr, daß sich hervor that ein gewaltiger Fürst unter den sieben Aeltesten des Reichs, aus einem alten Geschlechte, Brandenburg genannt; der war weise und mächtig von Rath, und Leopold der Kayser setzte ihm auf sein Haupt die Königliche Crone, und gab ihm in seine Hand den Königlichen Scepter, und er

hieß mit Namen Friderich I. ein König der Preussen, und er regierte 12. Jahre, und thät das dem HErrn wohl gefiel, und war versammelt zu seinen Vätern, und sein Sohn Friedrich Wilhelm war König an seine statt.

§. 2.

Und Friedrich Wilhelm, der Sohn Friedrich I. ward in seinem Reiche bekräfftiget, und schaffte ab allen Pracht, und rüstete sich gewaltiglich, und brachte zusammen von allen Enden der Erden ein starckes Heer von Riesen, wie die Enacks-Kinder, und verwahrete sie in seiner Burg; Er sammlete grosse Schätze, und führte ein strenges Regiment, und breitete aus die Furcht seines Namens unter allen Völckern: Und er starb, und sie begruben ihn mit seinen Vätern. Die Zeit aber, die er König gewesen, über sein Volck, ist sieben und zwantzig Jahr, und sein Sohn Friederich II. ward König an seine statt.

§. 3.

Und Friedrich saß auf dem Stuhl seines Vaters, und sein Reich war sehr herrlich; und sie bliesen mit der Posaunen, und alles Volck sprach: Glück zu dem Könige! Und alles Volck zog ihm nach, und das Volck pfiff mit Pfeiffen, und war sehr frölich, daß die Erde von ihrem Geschrey erschall; Dann er richtete sein Volck mit Weisheit und Gerechtigkeit, und hatte lieb die Weisen, und zog sie an sich, von allen Enden der Erden.

§. 4. Und

§. 4.

Und im ersten Jahr Friedrichs II. des Königs in Preussen starb Carl von Oesterreich, Kayser im Lande der Kinder der Teutschen, als man zehlte nach Erschaffung der Welt 5689. Jahr, und mit ihm starb sein gantzer Stamm ab, denn er hatte nur zwo Töchter, und überließ seine Reiche der ältesten Tochter, Namens Theresia, und Theresia setzte sich auf den Stuhl ihres Vaters, und nahm zum Gehülffen in der Regierung ihren Mann, Frantz Stephan, Hertzogen der Lothringer, und Groß-Hertzogen von dem Lande in Italien, Toscana genannt, und gab ihm Macht zu stehen, an ihrer statt, auf den Tag, da die neun ältesten Fürsten des Teutschen Reichs in der Stadt Franckfurt, an dem Fluß Mayn, solten zusammen kommen, zu wählen einen neuen König der Teutschen, und ihn zu crönen zu einem Römischen Kayser. Und es erhub sich ein Streit, zwischen Theresia, der Königin der Ungarn und der Böhmen, und andern Fürsten des Teutschen Reichs, und der andern Königreiche, in dem Theil der Welt, genannt Europa, die wolten Theil haben, an dem Erbe, Carls von Oesterreich, des Kaysers der Teutschen. Und Carl Albrecht, Hertzog der Bayern, wolte haben das gantze Erbe, wegen einer Tochter Kayser Ferdinandi I. die gestorben war vor ihren Brüdern, vor etlich hundert Jahren; und Philipp, der König der Spanier, wolte auch haben alles, was Carl von Oesterreich, seiner Tochter Theresia,

resia zum Erbtheil gegeben in dem grossen Brief, davon man lieset, von den Kriegen, welche geführet haben die Frantzosen, mit Theresia, der Königin zu Ungarn. Und Friedrich August, König der Polacken und Hertzog der Sachsen, war nicht wohl zufrieden, mit Theresia, der Königin zu Ungarn, weil sie ihrem Manne, dem Frantz Stephan, aufgetragen hatte die Regierung und die Verwaltung der Chur-Stimme des Königreichs Böhmen, und wolte auch haben einen Theil an dem Erbe.

§. 5.

Da das hörte Friedrich II. der Preussen König, rüstete er sich gewaltglich, und brachte eilends zusammen eine grosse Heeres-Macht, und gebot seinen Feld-Hauptleuten, und denen Hauptleuten über tausend, und über hundert, und über funffzig, daß sie sich rüsteten zum Streit, und thät seine Schätze auf, und gab daraus Gold und Silber, Korn, Heu, Stroh, für Roß und Mann, und Pulver und Bley, und allerhand Wehr und Waffen, von Spiessen, Schwerdtern, groben und kleinen Geschütze, und rüstete sich zum Zug, und versammelte sein Heer, bey der Stadt Franckfurt, an dem Fluß Oder genannt, und niemand wußte, was der König thun wolte; Denn er war weise, und sagte niemand nichts, und offenbahrete niemaden seine Heimlichkeiten. Es war aber die Sache also.

§. 6. Als

§. 6

Als die Zeit herbey kam, daß der König Friederich Wilhelm sterben solte, gebot er seinem Sohn Friederich und sprach: Ich gehe hin den Weg aller Welt, so sey getrost, und sey ein Mann, und warte auf die Hut des HERRN deines GOttes daß du wandelst in seinen Wegen, und haltest seine Sitten, Gebotte und Rechte, und Zeugnüße, wie geschrieben stehet im Gesetz Mose, und in den Schrifften der Propheten, Evangelisten und Aposteln, auf daß du klug seyest in allem das du thust, und wo du dich hinwendest. Auch weist du wohl was uns gethan haben die Fürsten, Könige und Kayser vom Hauß Oesterreich, und was sie thäten unsern Vätern in dem Lande Schlesien, und wie sie an sich gerissen haben unser Erbe, und beredt habe mit List unsern Vatter, König Friederich I. da er noch nicht saß auf dem Stul seines Vatters, daß er ihnen verschrieb ein Theil von unserm Erbe in dem Lande Schlesien, und brauchten Gewalt wider uns, daß wir nicht kunten auffkommen vor ihrer Macht. Und nun hat GOtt heimgesuchet die Sünden ihrer Väter, daß er dem Kayser Carl von Oesterreich nicht gebe einen Sohn der nach ihm sitze auf seinen Stuhl. Wann nun die Zeit kommen wird, daß er den Weg aller Welt gehet, und das Kayserliche Scepter entwendet wird von seinem Hauße, so thue nach deiner Weißheit, daß du wieder an dich bringest das Erbe unsers Hauses

in dem Lande Schlesien. Auch den Kindern Katts, des Preußen, sollt du Barmhertzigkeit erweisen, daß sie auf deinem Tische essen; denn also thäten sie sich zu dir, da du vor mir flohest, und es reuet mich das Ubel, das ich an ihrem Bruder gethan habe.

§. 7.

Und Friederich II. behielt alle diese Worte in seinem Hertzen, und thät Gutes den Kindern Katts, und rüstete sich zum Streit, wieder einzunehmen das Erbe seiner Väter im Land Schlesien; denn Carl von Oesterreich war zu seinen Vätern versammelt, und kein Sohn war vorhanden, der sich gesetzt hätte auf seinen Stuhl, und das Kayserliche Scepter war gewichen von seinem Hause.

§. 8.

Und ehe sich der König aufmachte, zu ziehen in das Land Schlesien, versammelte er alle Bothen der Fürsten des Reichs und der andern Könige und Fürsten in Europa, die bey ihm waren an seinem Hofe, und sprach zu ihnen: Siehe, ich ziehe mit meinem Heer in das Land Schlesien, nicht daß ich gedächte, in meinem Hertzen, Böses zu thun, an Theresia, der Königin der Ungarn, noch zu stöhren die Ruhe in dem Römischen Reich: Ich muß aber wieder aufrichten das Recht meiner Väter, und einnehmen das Erbe, welches ihnen mit Unrecht entrissen wor-

den, von den Königen und Kaysern vom Haus Oesterreich; Denn es hatten die Fürsten des Landes Schlesien einen Bund gemacht mit meinen Vätern, vom Hause Brandenburg, daß sie besitzen solten das Erbe im Lande Schlesien, wenn sie gehen würden den Weg aller Welt. Und nun kan ich mich nicht erst lange darüber besprechen, mit Theresia, der Königin in Ungarn; denn es sind viele aufgestanden, die fallen wollen in das Erbe vom Hause Oesterreich, und wenn sie mir zuvor kämen, so fiel es mir hernach schwer, wieder einzunehmen das Erbe meiner Väter. Ich will aber Barmhertzigkeit erweisen an Theresia, der Königin in Ungarn, und will sie schützen wider alle ihre Feinde, mit aller meiner Macht.

§. 9.

Und als der König diese Rede vollendet hatte, machte er sich auf und stieg in seinen Wagen, am dreyzehenden Tag des zwölfften Monden im Jahr der Welt 5689. Und er erhub sich zu seinem Heer, und stellte die Hauffen einen jeglichen nach seiner Ordnung zum Streit, den obersten Feldhauptmann Schwerin mit seinem Hauffen und die Hauptleuthe über tausend, und über hundert und über fünfftzig mit ihren Hauffen, beydes zu Roß und zu Fuß, und die Crethi und Plethi, und das schwehre Geschütze, davon nichts gewust haben unsere Väter, und kam an die Gräntzen des Landes Schlesien, und zog hinein in das Land mit seiner gantzen Heeres-Krafft.

§. 10.

Und der König hatte schreiben lassen durch seine Schreiber einen großen Brieff und hatte sein königlich Siegel darauf drucken lassen und der Brieff war gerichtet an alle Einwohner des Landes Schlesien, und wurde angeschlagen an den Thoren der Städte und Marck-Flecken und an allen Orten des Landes. Und in dem Brieff war geschrieben: Daß seit dem Carl von Oesterreich, Kayser in Teutschland, des Nahmens der VI. versammlet worden zu seinen Vätern und keinen Sohn hinterlassen, der sich setze auf seinen Stuhl, das Erbtheil der Kinder vom Hauße Oesterreich gerathen sey in große Gefahr, verschlungen zu werden von seinen Feinden, welche Gefahr mit betreffe das Land Schlesien, daß da sey die Vormauer der Königreiche und Lande der Kinder vom Hauße Brandenburg. Da nun dem König viel gelegen an diesem Lande, so habe er, der König, sich aufgemacht mit seinem Heer um zu schützen das Land vor aller Gefahr, aus Ursachen, welche er schon würde offenbahren zu seiner Zeit. Und wie er ein Freund sey von Theresia, der Königin in Ungarn, und in seinem Hertzen nicht gedencke an ihr Ubel zu thun, so wolte er auch kein Ubel widerfahren lassen allen Einwohnern des Landes, und nichts ändern an ihren Sitten, Gebräuchen, und Rechten, sondern sie schützen vor aller Gefahr, und vor der Gewalt ihrer Feinde, und gebieten seinem Volck, daß niemand

kein

kein Leid widerfahre, würden sie sich aber feindlich zu ihme thun, und sich widersetzen seinem Willen und Gebot, so wolte er an ihnen auslassen seinen gerechten Zorn, und ihre Seele außrotten von dem Lande der Lebendigen.

§. 11.

Auch schrieb der König an alle Könige und Fürsten in Europa, und that ihnen kund die Ursachen, warum er gezogen wäre mit seinem Heer in das Land Schlesien, und wie er nicht willens wäre zu beleidigen die Königin Theresia, noch sonst jemand, und wie er darüber sich wolte verstehen mit Theresia, der Königin in Ungarn, und bewahren die Rechte des Haußes Oesterreich, und die Ruhe im Reich, und nichts handlen noch thun wider die alten Gesetze, Gebräuche und Rechte.

§. 12.

Und da dieses kam vor Theresia, die Königin in Ungarn, daß Friederich der Preußen König gefallen wäre in das Theil ihres Erbes in Schlesien, gebot sie ihrem Hauptmann und ihren Räthen in der Stadt Breßlau zu schreiben an die Fürsten und an die Amtleute und an alle Einwohner des Landes. Und sie schrieben einen Brief, und schickten ihn an alle Oerter des Landes durch eilende Bothen. Und in dem Brief war geschrieben. Es hätte Friederich der Preußen König überzogen das Land mit großer

Heeres,

Heeres-Macht ohne alle Recht und Ursach, sintemalen ihme, weder Theresia die Königin, noch sonst jemand im Lande etwas zu Leyd gethan. Es hätte auch der König verheissen zu halten die alten Bündnüsse und Freundschafft, und die alten Sitten und Gebräuche des Teutschen Reichs. Er hätte aber gehandelt wider sein eigenes Versprechen, und wider den Land-Frieden und wider den göldenen Brief Kayser Carl des IV. So habe auch der König die Leute bereden wollen, als ob die Königin Theresia mit ihm hierunter verstanden wäre. So solten nun die Einwohner des Landes wissen, daß der Königin nichts bewußt seye von diesem allen, und sich dabey verhalten nach ihrer Pflicht, gegen Theresia die Königin in Ungarn. Der Brief aber war geschrieben in Breßlau der Haupt-Stadt des Landes Schlesien, am 18. Tage des Monden in selbigem Jahr, der Regierung der Königin Theresia im ersten Jahr.

§. 13.

Es war aber der Männer, die mit dem König in Streit zogen eine grosse Anzahl zu Roß und zu Fuß, der Ober-Feldhauptmann Schwerin mit seinem Hauffen zu Fuß, 1560. Mann. Der Feldhauptmann Borck mit seinem Hauffen zu Fuß, 1560. Mann. Der Feldhauptmann Kleist mit seinem Hauffen zu Fuß, 1560. Mann. Der Feldhauptmann Sidow mit seinem Hauffen zu Fuß, 1560. Mann. Der Feldhauptmann

Brodau mit seinem Hauffen zu Fuß, 1560. M. Der Feldhauptmann Dreschkaw mit seinem Hauffen zu Fuß, 1560. Mann. Der Feldhauptmann Printz Heinrich mit seinem Hauffen zu Fuß, 1560. Mann. Der Feldhauptmann Grevenitz mit seinem Hauffen zu Fuß, 1560. Mann. Der Feldhauptmann La Motte mit seinem Hauffen zu Fuß, 1560. Mann. Der Feldhauptmann Printz Friedrich: mit seinem Hauffen zu Roß, 780. Mann mit Harnisch versehen. Der Feldhauptmann Schulenburg mit seinem Hauffen zn Roß mit Feuer-Kugeln, 1560. Ein Hauffen von Bareyth zu Roß, ohne Harnisch, 1560. Mann. Sechs Hauffen geflügelte Männer zu Roß, die das Schwerdt außzogen, 600. Mann. Ein Hauffen leicht bewehrter Mannschafft, 100. Mann. Neun Hauffen mit Feuerkugeln, 1400 Mann. Der Feldhauptmann Printz Carl mit seinen Hauffen, 1200. Mann. Die Crethi und Plethi, 450. Der Feldhauptmann Platen mit seinen Hauffen, 650. Mann. Ein Hauffen geflügelte Männer zu Roß, 100. In allem 28000. streitbare Männer, die das Schwerd außzogen, und mit Geschütz, Lantzen und Spießen versehen waren. Und alle diese Männer breiteten sich auß im Lande und zogen dem König nach mit Freuden, und trotzten den Frost und den Wind und alle Elementen, denn es fiel ein frostiger Regen, und gieng eine kalte Lufft, welche ihnen sehr beschwehrlich machte die Wege, wodurch sie ziehen mußten.

Und

Und der HErr war mit ihnen und stärckte ihren Muth, und zog vor ihnen her zum Streit, daß niemand vor ihnen bestehen kunte. Und ihre Furcht kam über alles Volck im Lande, und das Volck kam ihnen mit Hauffen entgegen und fiel nieder vor dem Könige, und der König reckte das göldene Zepter zu ihnen, und das Volck stund auf und war fröhlich und guter Dinge.

§. 14.

Und sie kamen an eine veste Stadt, Groß-Glogau genannt, und sie zogen wider die Stadt. Und der König gebot seinem Kriegs-Volck, daß man auf seyn solte gegen Groß-Glogau. Und der Oberste in der Stadt rüstete sich wider sie, und versahe die Stadt mit Wasser und Brod auf viele Tage, und besatzte die Vestung um die Stadt, und schaffte Vorrath zum Kriege, und verwahrete alles wohl. Da das sahe Friederich, der Preußen König, und ihme angesagt war, daß die Einwohner der Stadt sich wehren wolten, foderte er alle Obersten und Hauptleute zusammen und sprach zu ihnen. Saget an, was ist diß für ein Volck, das in dieser Stadt wohnet? was haben sie für eine Vestung? und was für Kriegs-Volck und Obersten haben sie? daß sie allein vor allen andern in diesem Lande uns verachten, und sind uns nicht entgegen gangen, daß sie uns annehmen mit Frieden? da antwortete einer unter ihnen, und sprach: Diß Volck ist von Alters her im Lande, und haben

eine

eine veste Stadt; doch würden sie sich nicht
wehren vor deiner Macht, sondern wären dir
wie andere entgegen gangen, daß sie dich an-
nähmen mit Frieden. Sie haben aber viel Kriegs-
Volck, und ihr Oberster ist der Wentzel von
Wallis ein tapfferer Krieges-Held der Königin
Theresia. Dieser wehret dem Volck, daß es
nicht thun kan, was es will. Darum laß die
Stadt rings umher verwahren zu Wasser und
zu Lande, daß nicht hinein komme weder Was-
ser noch Brod, noch sonst dero etwas, so müs-
sen sie ohne Schwerdt sterben, oder die Noth
wird sie dringen, daß sie die Stadt übergeben
müssen, welche sie meynen, daß sie nicht zu ge-
winnen sey, weil sie liegt an dem grossen Fluß
Oder genannt. Dieser Rath gefiel dem Kö-
nig und seinen Kriegs-Leuten wohl, und er
nahm zu sich den Feldhauptmann, Printz Leo-
pold von Anhalt mit denen Hauffen des lincken
Flügels seines Heeres, und umringete und ver-
wahrete die Stadt rings umher, und besatzte
die Insul in dem Fluß mit zween Hauffen
Kriegs-Leute, welche mit Feuer-Kugeln, Ge-
schoß und Schwertern versehen waren, damit
nichts hinein käme.

§. 15.

Und der Ober-Feldhauptmann des Königes
der Preußen, Graf Schwerin, breitete sich aus
gegen das Gebürge, welches scheidet das Kö-
nigreich Böhmen von dem Lande Schlesien,
und

und unterwarf sich das Volck im Lande und eroberte alle ihre Flecken und veste Städte, und nahm die Grentzen ein von Groß-Glogau und Crossen, biß an die Grentzen der Städte, die gegen Mittag liegen. Und das gantze Land furchte sich.

§. 16.

Da schickten die Fürsten von Schlesien die gegen Morgen, Abend und Mitternacht liegen, ihre Bottschaffter aus allen Städten und Landen; die kamen zu dem Könige und sprachen: Wende deinen Zorn von uns, denn es ist besser, daß wir dir, grosser König, dienen, und dir gehorsam seyn und lebendig bleiben, denn daß wir umkommen. Alle unsere Städte, Güter, Berge, Hügel, Aecker, Ochsen, Schaafe, Ziegel, Rosse und Eseln, und was wir haben, dazu auch unser Gesinde, ist alles dein, schaffe damit was du wilt. Ja auch wir, samt unsern Kindern, sind deine Knechte: Komm zu uns, und sey unser gnädiger Herr, und brauche unsers Dienstes, wie dirs gefällt. Da zog der König hin, mit seinem gantzen Kriegsvolck, und nahm die vesten Städte und das Land ein. Und lase da Knechte aus, das beste Volck, das er unter ihnen fand. Davon erschracken alle Lande so sehr, daß die Regenten und Vornehmsten aus den Städten samt dem Volck ihm entgegen kamen, und nahmen ihn an mit Kräntzen, Kertzen, Reigen, Paucken und Pfeiffen, und erlangten mit solcher Ehre Gnade bey ihm.

§. 17.

Und der König befahl seinen Hauptleuten und Obersten, daß sie redeten mit denen Regenten und Vornehmsten des Landes, und mit denen Bottschafften der Fürsten und Stände des Landes Schlesien, von den Wegen, die er ziehen solte mit seinem Heer, und wie sie dem Volck allen Vorrath schaffen solten, beyde für Roß und Mann. Und es geschahe alles, was der könig befohlen hatte. Und es hatten die Feldhauptleute, Printz Leopold von Anhalt, und Hertzog von Holstein mit sich gebracht von Berlin einen starcken Hauffen streitbare Männer, die mußten bleiben bey Groß-Glogau, zu verwahren die Stadt, und der Feldhauptmann Printz Leopold, war ihr Oberster, und ordnet alles an, daß nicht hinein käme in die Stadt weder Brod noch Vorrath an irgend einem Dinge. Und was bey diesem Hauffen an Volck gewesen, die mit Feuerkugeln versehen waren, die ließ der könig voran ziehen, und nahm wieder zu sich die Hauffen von dem lincken Flügel des Heeres, welches bisher verwahret hatte die Stadt.

§. 18.

Der könig aber, sandte seine Bottschaffter an Theresia, die königin in Ungarn, seinen Ober-Hof-Marschallen, den Grafen von Gotter, und seinen Obersten von Borck, zu sagen der königin Theresia. Siehe! Friedrich, der Preussen könig, dein guter Freund und Nachbar hat

ein Recht an dein Erbe im Lande Schlesien, und ist herein gezogen mit grosser Heeres-krafft, einzunehmen das Land, das seine Väter besessen haben, und das ihnen genommen war von deinen Vätern. Und er hätte Macht genug mit Gewalt einzunehmen alle diese Länder und sie wieder zu bringen unter seinen Gehorsam. Wirst du dich aber freundlich zu ihme thun, wie er sich freundlich zu dir thut und ihme geben einen Theil von deinem Erbe in dem Lande Schlesien, so wird er dich schützen wider die Gewalt aller deiner Feinde, die dir übel wollen, und die dir dein Erbe nehmen wollen, und wird deinen Mann, den Frantz Stephan, setzen auf den Stuhl deines Vaters, daß er herrsche über gantz Teutschland, und wird seine Schätze aufthun und dir geben Gold und Geld aus der massen viel.

§. 19.

Da das Theresia, die königin in Ungarn hörete, zerriß sie ihre kleider und ergrimmete in ihrem Geist und sprach: Ist das die Freundschafft eures königs gegen mir, daß er mich bringen will um das Erbe meines Vaters in dem Lande Schlesien, welches an sich gebracht haben mit allen Recht unsere Väter, die kayser und könige in Böhmen. Er will mich schützen vor allen meinen Feinden, und meinen Mann setzen auf den Stuhl meines Vaters, daß er herrsche über gantz Teutschland, und bietet mir Geld an, um ein Land, daraus er schon mehr gezogen hat, als

er mir anbietet? Er aber ist der erste der mir fällt in das Erbe meiner Väter und übet Gewalt, da kein Feind ist, und erobert meine Städte unter dem Schein der Freundschafft, und bricht alle Gesetze der Natur und der Völcker und handelt wider den göldenen Brief Kayser Carl IV. Er, welcher denen andern, als einer der ältesten Fürsten des Reichs mit gutem Exempel solte vorgehen, und den Frieden lieben und erhalten sollte, daß keine Verwirrung entstehe im Lande, ist der erste der Krieg und Unruhe anrichtet. Und ich solte mein Vertrauen setzen auf seine Freundschafft, daß er mich schützen werde vor aller Gewalt meiner Feinde, und daß er setzen werde meinen Mañ auf den Stuhl meiner Väter, und solte von ihme annehmen Gold und Geld für ein solches Land, da Milch und Honig innen fleust, und ihme verkauffen die Seele meiner Kinder und meiner Knechte im Lande. Gehet hin, und saget eurem König wieder, was euch gesagt habe Theresia, die Königin in Ungarn und Böhmen: thut sich Friederich, der Preußen König, so freundlich zu mir? GOtt thue mir diß und das, so ich ihm gebe nur einen Fußbreit Landes von meinem Erbe in Schlesien. Und ich will wider ihn aufbieten meine gantze Macht, und der GOtt meiner Väter wird mir beystehen und mit mir seyn. Und die Botten des Königes kamen wieder zum König, und sagten ihme alles, was gesagt hatte Theresia, die Königin in Ungarn.

§. 20.

Auch forderte der König, Ludewig, den Cantzler, und geboth ihm und sprach: Setze dich und schreibe, und beweise meine Rechte auf das Land Schlesien, daß alle Welt sehen möge, daß ich gerecht handle, da ich wieder einnehme das Erbe meiner Väter in dem Lande Schlesien. Und Ludewig der Cantzler setzte sich hin und schrieb ein Buch, welches genennet war: Rechts-gegründetes Eigenthum des Königl. Chur-Haußes Preußen und Brandenburg auf die Herzogthümer und Fürstenthümer Jägerndorg, Liegnitz, Brieg, Wohlau, und zugehörigen Herrschafften in Schlesien. Und es war in dem Buch geschrieben, wie des Königes Vorfahren erkauffet und erobert hätten diese Länder, und wie sie ihnen mit Unrecht genommen worden von denen Königen in Böhmen vom Hauße Oesterreich, und wie das Hauß Brandenburg niemal aufkommen können vor der Gewalt der Kaysere und Könige in Böhmen, und wie Churfürst Friederich Wilhelm, und König Friederich der Erste, da er noch Chur-Printz war, nicht Macht gehabt zu vergeben dieses Recht, und wie sie hintergangen worden von denen Räthen Leopolds von Oesterreich, des Römischen Käysers. Es hatte aber Theresia, die Königin in Ungarn auch einen Schreiber, der gelehret war in allen Schrifften, die da handlen von den Rechten, der satzte sich und schrieb auch ein Buch, welches genennet ward: Acten-mäßige

und

und Rechtliche Gegen-Information, 2c. Und in dem Buch war geschrieben: Es hätte zwar vor Zeiten das Hauß Brandenburg gemacht einen Anspruch auf das Schlesien; dieses aber seye ihme niemals zugestanden, und endlich gäntzlich abgethan worden. Sie hätten zwar einige Länder darinnen erkauffet, aber auch wieder verlohren durch ihre Untreue gegen den Landesherrn. Die Fürsten in Schlesien hätten ihre Länder nicht können vergeben, und so hätte auch kein Erbrecht daran das Hauß Brandenburg, es wären auch gültig die Verträge, welche deßwegen gemacht worden mit Churfürst Friederich Willhelm und seinem Sohn. Und des Schreibens und Gegenschreibens war kein Ende, denn man wolte Recht haben auff beyden Seiten, und ein jeder Theil war bemühet umzustossen die Rechte des andern.

§. 21.

Und es begab sich, da der König hinzog die Flecken und vesten Städte im Lande einzunehmen, da ward dem König angesagt: Siehe, die Hauptleute und Obersten der Königin Theresia zu Ungarn sind in Breßlau der Hauptstadt und Fürstin unter den Töchtern des Landes und wollen bereden das Volck und die Obersten des Volckes, einzulassen die Kriegsknechte der Königin Theresia, und ein Theil der Obersten des Volcks hälts mit ihnen, und will ihnen übergeben die Stadt samt ihren Söhnen und Töchtern. Und das Volck

hat einen Auffstand erreget und sich empöret wider die Obersten und haben besetzt die Thore, und warten dein mit Schmertzen, daß du sie erlösest aus der Hand ihrer Widerwärtigen. So eile nun mit deinem Volck und komm ihnen zu Hülfe, so wird der Rath deiner Feinde zu Schanden werden, und werden fliehen vor dir; denn der HErr hat sie in deine Hand gegeben.

§. 22.

Da das der König hörete, machte er sich auf mit seinem gantzen Heer, und sendete Botten zu dem Ober-Feldhauptmann Schwerin, mit seinem Hauffen, und die bey ihme waren von dem rechten Flügel, daß er sich eilends aufmachte und zu ihme käme vor der Stadt Breßlau. Und sie eileten dahin von allen Seiten und trieben das Volck an, und giengen in wenig Stunden einen weiten Weg, biß daß sie kamen an die Stadt. Und diß geschahe am letzten Tag des letzten Monden. Und noch selbigen Tages verwahrete der König alle Zugänge der Stadt.

§. 23.

Und des andern Tages, welcher war der erste Tag des ersten Monden im Jahr der Welt 5690. schrieb der König einen Brief an die Obersten des Volcks, daß sie solten gehen lassen in die Stadt ein paar Männer von seinen Hauptleuten, die sich besprechen solten mit ihnen von wichtigen Sachen, und diesen Männern gebot er und sprach:

Gehet hin, und saget zu den Obersten des Volcks: Warum ängstet ihr das Volck und wollet einnehmen die Kriegsknechte der Königin Theresia wider die Weise eurer Väter? darum so spricht der König, so ihr nicht ablasset von eurem Thun, und mir nicht aufthut die Thore eurer Stadt, so werde ich um eure Mauren eine Wagenburg schlagen und euch an allen Orten ängsten. Und da das höreten die Obersten des Volcks, erschracken sie und furchten sich sehr; und sie besprachen sich mit den Männern, die der König gesandt hatte, und richteten mit ihnen auf einen Bund des Friedens, daß sie keinen Theil nehmen wolten an dem Krieg, sondern nur freye Handlung treiben, und daß der König solte ihr Freund seyn und zu ihme kommen nur mit dreyßig Mann, und nichts ändern an ihren Gesetzen, Sitten und Gebräuchen, und kein Volck einlegen zu keiner Zeit in ihre Stadt; und daß der König in der Vorstadt ein Kornhauß könte aufrichten, und solches verwahren mit einem Hauffen von seinem Kriegs-Volck. Und die Männer kamen wieder und sagtens dem König, und dem König gefiel alles was sie gethan hatten, und die Männer waren, der Feldhauptmann Posadowsky und der von Borck. Und am dritten Tage kamen die Botten der Obersten des Volcks und des gantzen Volcks zu dem König, und die Stadt unterwarff sich und öffnete dem König die Thore. Und der König besatzte die Vorstädte und den Tempel der Priester auf der Sand-Insul in dem Fluß Oder, und zog in die Stadt mit dreyßig

 Mann.

Mann. Und der König sandte den Feldhauptmann Jetz mit seinem Hauffen jenseit der Oder, um zum Gehorsam zu bringen die kleinen Städte an der Gränze gegen Polen und Ungarn, in dem Obertheil des Landes, das da lieget gegen Morgen und Mittag. Am sechsten Tage des ersten Monden kam der König wieder zu seinem Heer, eroberte Ohlau und Ottmachau und ließ die veste Stadt Brieg verwahren auf allen Seiten, daß nichts aus oder ein kunte. Der Ober-Feldhauptmann Schwerin, gieng auch mit dem rechten Flügel des Heeres biß an den Fluß, die Neise genant, und eroberte Liegnitz und Namslau, zwo schöne Städte im Lande, und alle Städte in Nieder-Schlesien ergaben sich dem König. Da machte sich der König auf am 29. Tage des ersten Monden, und kam wieder nach Berlin, und sein Kriegs-Volck breitete sich aus im gantzen Lande und ruhete von seiner Arbeit. Und der König setzte weise Männer über das Volck einzurichten die Ordnung der Gesetze und mit dem Volck im Lande außzumachen, was sie dem König und seinem Volck, an Geld, Korn, Holtz und Futter geben solten, und alles war vollendet nach des Königes Willen und Gebott.

§. 24.

Es hatte aber Theresia, die Königin in Ungarn in dem Obertheil von Schlesien ihren Unterfeldhauptmann Broune, mit etlichen Hauffen von ihrem Kriegsvolck. Und es war täglich Streit

zwischen

zwischen diesen und jenen, und wurden viele vom Schwerd auffgerieben. Es eroberte aber der Feldhauptmann Jetz mit seinem Hauffen die Jablunckа, einen Paß gegen Ungarn, und gebot den Städten und Landen ihme Geld und Lebens-Mittel zuzuführen, und nahm weg alles Saltz auß den Saltz-Städten, und kehrte wieder um mit reicher Beute; Und der Ober-Feldhauptmann Schwerin zog alles sein Kriegsvolck zusammen jenseits der Neisse, und drohete in die Landschafft Mähren einzufallen. Da machte sich auff der Feldhauptmann der Königin Theresia, und zog mit seinem Volck in das Land Mähren, und besatzte die Stadt Olmütz, daß sie sich wehren könnte wider den Feind, wann er käme mit seinem Heer, sie zu belagern.

§. 25.

Und Theresia, die Königin in Ungarn, führte bittere Klagen an allen Höfen inn- und außerhalb Teutschland und in der Versammlung der Fürsten und Stände des Teutschen Reichs, wie Friederich der Preussen König durch böse Rathgeber sich hätte verleiten lassen, unter dem Schein der Freundschafft anzufallen ihr Erbe in dem Lande Schlesien, wider den Eyd, den der König sein Vatter geschworen hatte dem Kayserlichen Vatter, da er die Gewehrschafft geleistet über dem Brieff mit dem großen Siegel, daran fast alle Fürsten und Stände des Reichs und alle Könige und Fürsten in Europa auch gehencket ihre Sie-

gel, und davon man lieset im ersten Buch der Chronicka von den Kriegen der Frantzosen mit Theresia der Königin in Ungarn, und gebrochen den Frieden, wider den göldenen Brieff Kayser Carl des IV. zu der Zeit, da es im Reich verbothen ist Krieg zu führen. König Friederich widersprach aber diesem allem, und bezeugte, daß er gethan habe alles, was er thun können, um Theresia, zu einem guten Willen zu bringen. Sie habe aber nichts thun wollen von alle dem, was er ihr angerathen. Er wolle nicht anfechten den großen Brieff Sanctio Pragmatica genannt; er könne sich aber dadurch nicht nehmen lassen sein Recht, das auf ihn geerbet sey von seinen Vätern.

§. 26.

Und am zwey und zwantzigsten Tage des zweyten Monden kam der König wieder ins Land Schlesien und wohnete zu Schweidnitz, der Fürstinnen einen unter denen Töchtern des Landes, und richtete das Volck, und brachte wieder auf das Kriegsvolck, daß er hinauf zog zum Streit wider die Kriegsknechte der Königin Theresia; Denn er hatte keine Ruh in seinem Hertzen, er hätte denn wieder eingenommen das Erbe seiner Väter in dem Lande Schlesien. Und am neunten Tag des dritten Monden kam ein Bothe des Weges von Groß-Glogau her. Da ward dem König angesagt; Siehe, es kommt ein Bothe von Mitternacht, und eilet mit vielen blasenden Hörnern. Und der König sprach: Kommet er

allein

allein, so bringt er eine gute Bottschafft. Und da der Bothe herein kam zu dem Könige nach Schweidnitz, bethete er an, und sprach: Glück zu, mein Herr König. Und der König sprach zu ihm: sage an, und er sprach: Heute in dieser Nacht, da alles stille war in der vesten Stadt Groß-Glogau, machte sich auf der Feldhauptmann Leopold mit seinem Volck, und legte an die Sturm-Leitern und gewann die Stadt, und nahme gefangen alles Kriegs-Volck das darinn war. Und siehe, auch der Oberste der Königin Theresia ist gefangen, und die Stadt und das gantze Volck ist in deiner Gewalt. Und der König sprach; Du bist ein guter Bothe, und freuete sich mit grossen Freuden, und lobsingete dem GOtt Israel.

§. 27.

Und Theresia rief zu sich alle ihre Obersten und Feldhauptleute und sprach zu ihnen: Ihr habt gehöret was mir gethan hat Friederich, der Preussen König, und wie er ist eingefallen mit grosser Heeres-Krafft in meinem Erbe im Land Schlesien. Und nun hat er schon an sich gerissen die Helffte des Landes und eingenommen meine veste Städte, und hat angewendet von mir das Hertz meines Volckes, und wenn wir nicht widerstehen seiner Macht, siehe so wird er verschlingen mein gantzes Erbe in dem Lande Schlesien, und seine Hand ausstrecken nach Mähren und Böhmen, und wird des Ubels immer mehr machen. So seyd nun getrost und seyd Männer und findet einen Rath, wie man beste,

stehen mag wider solche Gewalt. Da trat herfür Frantz Stephan, Hertzog der Lothringer, zu der Königin und sprach: Siehe, da hast du bey dir den Ober-Feldhauptmann Neuperg, einen Mann von Rath und That; laß ihn hinauf ziehen mit seinem Heer, so wird er deine Feinde legen zum Schemel deiner Füsse. Und die Königin sprach: So laß ihn denn hinziehen im Namen des HErrn der Heerschaaren, daß wir ferner keine böse Bottschafft hören.

§. 28.

Da machte sich auf Neuperg, der Oberfeldhauptmann, und brachte zusammen ein starckes Heer, und zog hinauff zu streiten wider Friderich der Preussen König, und kam durch Mähren in Ober-Schlesien, und lagerte sich an der vesten Stadt Neiß auf dem Berge, und zog zu Felde wider Schwerin, den Ober-Feldhauptmann des Königes. Und der Ober-Feldhauptmann Schwerin zog zusammen sein Volck jenseits des Flusses, die Neiß genannt, und war nicht mächtig genug zu widerstehen dem Ober-Feldhauptmann der Königin Theresia.

§. 29.

Da ward dem König angesagt: Siehe, der Feind hat sich verstärcket, und ist herab kommen vom Gebürge, und dein Volck stehet in Gefahr. Da machte sich der König auf und zog an sich das Krieges-Volck disseits der Neiß, und zog entgegen dem Oberfeldhauptmann Schwerin, und

brachte

brachte ihn sicher hierüber mit seinem Hauffen. Und Neuperg der Ober-feldhauptmann der Königin Theresia zog sich mit seinem Heer gegen die veste Stadt Brieg und suchte abzuschneiden Friderich den König mit seinem Heer von den vesten Städten Ohlau und Breßlau, da er seine Korn- und Vorraths-Häuser hatte, und satzte sich zwischen den vesten Städten Brieg und Ohlau. Da das der König merckte, eilete er ihme vorzukommen, und am zehenden Tage des vierdten Monden, stellte er sich mit seinem Heer dem Flecken Molwitz gerade gegen-über, so daß der Feind nicht weiter kunte, ohne ihn anzugreiffen. Und er gebot seinem Volck, daß man auf seyn solte wider den Feind, und hatte nur zwantzig tausend zu Roß und zu Fuß, der Feind aber in die dreyßig Tausend.

§. 30.

Und es erhub sich ein Streit, und Neuperg, der Oberfeldhauptmann der Königin Theresia, stritte mit seinem Volcke wider den König Friederich und wider sein Volck. Es hatte aber der König viele Feuer-speyende Wagen an die Spitze gestellet, die feuerten unaufhörlich auf das Heer der Königin und brachten in Unordnung ihre Völcker zu Roß und zu Fuß. Es war auch schröcklich anzusehen das Heer des Königes, denn das Volck warf Feuer und Dampf aus ohne Unterlaß auf die Feinde, daß sie nicht kunten bestehen vor ihrer Macht. Da das sahe Römer, der Unter-

Feld-

Feldhauptmann der Königin Theresia, nahm er zu sich sechs Hauffen streitbare Männer zu Roß, alle geharnischt, die zogen das Schwerdt aus, und griffen an den Feldhauptmann Schulenburg mit seinem Hauffen zu Roß, und schlugen ihn mit der Schärffe des Schwerds und zerstreueten sein Volck und siegeten eine Zeitlang. Römer aber, der Unterfeldhauptmann starb vom Feuer und Dampff, und der König machte sich an seine Reuter mit grosser Tapfferkeit und siegete über sie, daß sie flohen. Das Fußvolck aber der Königin Theresia fürchtete sich vor dem Feuer und Dampf; denn es war ihnen der Muth entfallen, weil sie streiten sollten mit Rießen, deren Rachen war, wie die Hölle und deren Blicken wie der Blitz, wenn er außfähret vom Anfang und scheinet biß zum Niedergang. Und sie flohen alle den Weg gen Neiß der vesten Stadt, und der Erschlagenen war eine große Menge, und derer, die lebendig ergriffen wurden, waren bey eilff hundert. Und der König war froh und danckete dem GOtt der Heerschaaren, der seine Hand gestärcket und ihme den Sieg verliehen hatte, und belagerte Brieg und eroberte seine Veste am vierdten Tage des fünfften Monden, und ließ wieder aufrichten, die Vestungen um die Stadt. Es erzeigte auch der König große Barmhertzigkeit an denen die im Streit verwundet und gefangen worden waren, und pflegte ihrer und besuchte sie, und that gutes an seinen Feinden, und schonete der flüchtigen und ließ sie ziehen ihre Strasse, und über-

überwand seinen Feind durch Großmuth. Und das gefiel GOtt wohl.

§. 31.

Es war aber im Lande einer von den siebentzig ältesten aus dem Rath des Ober-Priesters zu Rom, Namens Sintzendorff, der zugleich Hoher Priester war in der Stadt Breßlau, der Secte unter denen Gojim zugethan, welche man nennet die Römisch-Catholische; der war vor dem König berüchtiget, er habe unterhalten einen verbothenen Brief-Wechsel mit dem Feinde, und ihm verrathen den Marsch der Armee und die Zuführ der Lebens-Mittel, und ihme zugeschickt allerhand Vorrath, und verbotten solche zu führen zu des Königes Heer. Da ward der König zornig und geboth seinen Kriegs-Leuten, daß sie ihn greiffen, und gefangen führen solten in die Stadt Breßlau; und die Kriegsknechte des Königes griffen ihn und thaten nach dem Wort, das der König geredet hatte. Ihme aber thaten sie kein Leid an; denn der König gebot ihnen und sprach: verwahret ihn wohl, aber sehet wohl zu, daß ihme kein Leid widerfahre, denn eure Seele soll stehen für seine Seele.

§. 32.

Da das hörte der Ober-Priester zu Rom, daß der siebentzig Aeltesten einer aus seinem Rath von Friederich der Preussen König gefangen weg geführet worden, ward er sehr zornig, und ergrimmte darüber in seinem Geist; denn er war

dem

dem König vorhin nicht gut, weil er der bedrängten Kirche, der Evangelischen Secte unter denen Gojim in dem Lande Schlesien Priester verordnet hatte; und hatte alle Fürsten und Könige von der Catholischen Secte aufgereitzet zu streiten wider den König, nicht sowohl um der Königin Theresia, als um der Römisch Catholischen Secte willen, welcher doch kein Leyd wiederfuhr. Und er schrieb einen Brief an den König von Franckreich, und den Hohenpriester Fleury, der auch einer der siebentzig Aeltesten einer war, daß sie streiten solten für die Kirche, und zu Schanden machen die Absichten des Königes der Preussen, auf daß nicht die Ketzerey überhand nehme. Und versammlete seinen Rath der siebentzig Aeltesten, und gab ihnen zu verstehen, wie schmertzlich es ihm fiele, daß ihrer Mitbrüder einer wäre gefangen weggeführet worden, und wie er schon angefangen hätte der Sachen Rath zu schaffen, und nicht aufhören würde dafür zu sorgen, bis dieses würdige Mitglied wieder auf freyen Fuß gestellet würde. Es war aber dieses schon geschehen, am fünfften Tage nach seiner Gefangenschafft, und er schrieb es an den Ober-Priester zu Rom, und an den Rath der siebentzig Aeltesten. Da verwunderten sie sich über die Großmuth des Königes, daß er so weislich gehandelt hätte, und wusten nicht mehr, was sie sagen solten; denn es machte sie gantz bestürtzt dieses gnädige Verfahren des Königes gegen den Hohenpriester Sintzendorff. Das that aber der König um seines

Hauses

Hauses willen, und ließ ihn im Frieden ziehen und erzeigete ihme grosse Gnade.

§. 33.

Und es begab sich um dieselbige Zeit, daß die geflügelte Männer zu Roß der Königin Theresia unsicher machten, die Straßen in der Gegend von Breßlau, und streiffeten bis in die Vorstädte und verübten vielen Unfug und führten mit sich hinweg mehr denn hundert Rosse. Da sendete der König dahin einen Hauffen zu Roß und zu Fuß, und stellete wieder her die Sicherheit auf den Strassen und in den Vorstädten, und ließ den Tempel der Priester auf der Sand-Insul bevestigen.

§. 34.

Und am 26.ten Tag des vierdten Monden näherte sich Belle Ißle, der Bothe des Königes in Franckreich dem Lager bey Molwitz, und der König ließ ihn einholen, mit hundert und zwanzig Mann zu Roß, und erzeigte ihm grosse Ehre, und nahm ihn freundlich auf.

§. 35.

Und es that sich ein Hauffen Volck hervor, die gaben vor, sie wären bestellet, außzurotten und zu vertilgen die Einwohner des Landes, die der Evangelischen Secte unter denen Gojim zugethan, und übeten aus unter diesem Vorwand allerley greuliche Thaten, und beraubten die Unterthanen ohne Ansehen der Religion. Als aber dieses hörete Neuperg, der Oberfeldhauptmann

der Königin Theresia, gab er Gewalt den Einwohnern des Landes diese Leute zu verfolgen und nach allen Kräfften außzurotten. Und dieses geschahe am 27. Tage des vierten Monden.

§. 36.

Es verstärckten sich aber die Völcker der Königin Theresia mit vielem Volck zu Roß und zu Fuß, und mit denen geflügelten Männern, und mit andern ihres gleichen aus dem Königreich Ungarn, welche man mit seltsamen Namen Warasdiner, Panduren, Wallachen und Saltzbauern nennte. Und bey dem Heer des königes der Preußen sahe man auch täglich ankommen neue Hauffen, und endlich die Ulanen, ein Volck zu Roß mit Spiessen und Lantzen versehen, die denen geflügelten Männern der Königin Theresia sich mit Gewalt und List widersetzten.

§. 37.

Da kamen viele Botten der vornehmsten Fürsten und Könige in Europa in dem Lager des Königes der Preußen bey Molwitz zusammen, und sucheten Friede zu stifften zwischen dem König und der Königin Theresia. Und der König that einige Vorschläge sich zu vergleichen mit der königin Theresia; Da aber diese nicht angenommen wurden auf den bestimmten Tag, schloß der könig ein Bündniß mit Ludewig, dem König der Frantzosen, und mit Carl Albrechten, dem Hertzog der Bayern, und mit Friederich Augusten, dem könige der Polacken und Hertzogen der Sachsen,

als

als zween der ältesten Fürsten des Teutschen Reichs, und wolte sich nicht mehr einlassen in einen Vergleich mit der Königin Theresia.

§. 38.

Und Friederich der Preußen König veränderte offt sein Lager, und gedachte zu ziehen, dadurch in einen neuen Streit den Oberfeldhauptmann der Königin Theresia, und ihn abzuschneiden von der vesten Stadt Neiß, welche er mit Fleiß verwahrete. Endlich zogen sie so lange im Lande herum, biß es ihm gelunge, daß der Oberfeldhauptmann der Königin Theresia, sich nach Mähren zog, er aber der König die veste Stadt Neiß belagerte und einnahm.

§. 39.

Es begab sich aber zu denselben Zeiten, daß dem König angesagt ward: Siehe, der Männer etliche von den Obersten zu Breßlau wollen übergeben die Stadt in die Hände der kriegsknechte der Königin Theresia; und haben erlaubet den geflügelten Männern zu Roß der Königin Theresia wegzunehmen vor ihren Thoren sechs hundert Stücke Ochsen, welche gehörten für das Heer des Königes der Preußen. Da ward der König zornig. Weil aber die Stadt so vest war, daß derselben mit Gewalt nicht wohl beyzukommen, so verbarg er seinen Zorn und verstellte sein Angesicht, und gedachte mit List einzunehmen die Stadt, die Fürstin unter denen Töchtern des Landes. Und er schickte hin in die Stadt und ließ

begehren einen freyen Durchzug für einen Hauffen seiner Kriegsknechte 1560. Mann starck: und die Obersten der Stadt thäten was der König begehrte, und erlaubten den Kriegsknechten zu ziehen durch die Stadt. Und am zehenden Tage des achten Monden, siehe, da kamen frühe Morgens vor die Stadt viele Wägen mit Geräthschafft und hinter denselben die Kriegs-knechte mit kleinen Feuerkugeln, und hinter denselben die Kriegsknechte zu Roß, und besatzten die Thore und den Wall, und alle Plätze und Strassen der Stadt und waren derselben bey vier tausend. Und der Oberfeldhauptmann Schwerin war in der Stadt, und versammlete zu sich auf dem Rathhauße die Obersten der Stadt, und auf dem Marckte das gantze Volck, und kündigte ihnen an den Willen des Königes, daß der Bund, den er hatte gemacht mit den Obersten der Stadt und des Volcks, solte aufhören, und daß sie solten schwören einen Eyd, zu GOtt, daß sie dem König wolten treu und hold seyn. Und sie thaten, wie der Oberfeldhauptmann des Königes ihnen gebotten hatte, und am eilfften Tage des achten Monden huldigten sie dem König. Und der König setzte über sie einen Obersten zu verwahren die Stadt und nahm von den kriegsknechten der Stadt den Eyd der Treue, und setzte andere Amtleute und hub auf das königliche Amt. Und zu gleicher Zeit geschahe auch ein gleiches zu Schweidnitz, Liegnitz und in denen andern Städten, sie danckten dem GOtt Israel und brach-

ten

ten ihme ein Danck-Opffer in allen Tempeln der Evangelischen Secte, daß er ihnen einen König gegeben, der sie regierte mit Weißheit. Und der König besatzte die Stadt Breßlau mit seinen Kriegsknechten, und ließ sie ziehen in ihre Mauren, und richtete alles anders ein, und setzte über sie einen weisen Mann sie zu regieren, und gab ihnen neue Gesetze, die sie halten solten; denn es war nichts mehr gedacht an den alten Bund, noch an alle das, was ihnen der König versprochen hatte. Und der König gebot allen Fürsten und Ständen in dem Niedern Theil des Landes Schlesien zu erscheinen auf einen Tag in der Königlichen Stadt Breßlau, und zu schwören dem Könige einen Eyd, daß sie dem König wolten treu seyn. Und am siebenden Tag des eilfften Monden versammleten sie sich und thaten, wie der König geboten hatte, und schwuren ihme einen Eyd der Treue und danckten GOTT für ihre Erlösung. Und der König richtete ein groß Mahl an alle Fürsten und Stände, und an alle Bottschafften der Städte und des Landes, und erhub sich wieder in seine Stadt Berlin.

§. 40.

Leopold aber, der Feldhauptmann des Königes zog mit einem starcken Hauffen in das Königreich Böhmen, und eroberte die Stadt Glatz, und das Land, so dazu gehörte, und das veste Schloß ergab sich, und er unterwarff dem Könige das gantze Land, und verlegte sein Volck in

die Städte und Flecken von Ritschen biß Brandeiß, und that sich zu den Kriegsknechten des Königes der Polacken und Hertzogs der Sachsen, welche eingenommen hatten mit Sturm die grosse Stadt Prag in dem Königreich Böhmen, als geschrieben stehet in dem Buch der Chronicka von den Kriegen, welche geführet haben die Frantzosen mit Theresia der Königin in Ungarn. Und sie zogen hin nach Mähren und eroberten die Stadt Olmütz, und besatzten dieselbe mit ihrem Volck, und stritten wider die Stadt Brünn.

§. 41.

Und im dritten Jahre am fünffzehenden Tage des ersten Monden, als man zehlte nach Erschaffung der Welt 5691. gab der König denen Einwohnern in Schlesien andere Rechte und Gerichte in Geistlichen und Weltlichen Sachen, und nahm am 6. Tage des fünfften Monden den Eyd der Treue von den Ständen und Städten im Obern Theil des Landes Schlesien, und ließ wieder auffbauen die Vestung der Stadt Neiß, und kam nach Olmütz in Mähren, zu streiten wider die Königin Theresia. Und der König hatte in demselbigen Lande ein starckes Heer, das lag hin und her in denen Städten und Flecken. Es hatte aber Theresia, die Königin in Ungarn auch in demselbigen Land ihren Feldhauptmann Seher mit etlichen Hauffen Volcks, und eine starcke Besatzung in der

Stadt

Stadt Brünn. Doch vermochten die Kriegsknechte der Königin Theresia nicht zu widerstehen der Macht des Königes der Preußen. Und der König hatte sich gelagert mit seinem Volck zwischen den vesten Städten Iglau und Brünn, und hatte bey sich das Heer des Königes der Polacken und Herzogs der Sachsen. Und da der König hörete, daß Khevenhüller der Oberfeldhauptmann der Königin Theresia eingefallen wäre in das Land Bayern, und erobert hätte die vesten Städte und die Residentz-Stadt des Römischen Kaysers Carl des VII. (Dann er war erwehlet worden zu Franckfurth an dem Fluß Mayn, zum Römischen König, und gekrönet worden zum Römischen Kayser, der Hertzog in Bayern, Carl Albrecht, der mit dem Könige im Bunde stund:) Da gedachte der König wieder Lufft zu machen dem Kayser, und einzufallen über Nickelsburg in Nieder-Oesterreich, und zu nöthigen die Königin abzulassen von dem Lande Bayern.

§. 42.

Da stund auf Carl der Hertzog der Lothringer, ein Schwager der Königin Theresia, sie zu erlösen von der Hand ihrer Feinde, und zu streiten wider Friederich der Preussen König, und wider die Bayern und Frantzosen in dem Königreich Böhmen, und wieder einzunehmen die Königliche Stadt Prag, und wieder unter ihren Gehorsam zu bringen das gantze Königreich,

 wie

wie geschrieben stehet in den Büchern der Chronica von den Kriegen der Frantzosen. Was aber weiter von ihme zu wissen, und die übrigen Thaten, die er gethan, siehe, das stehet geschrieben in den Büchern der Chronica Carls des Hertzogs von Lothringen. Und die Königin Theresia verordnete ihn zum Oberfeldhauptmann über ihr gantzes Heer und über die geflügelte Männer zu Roß, Husaren und Panduren genannt, und geboth ihnen zu thun nach den Worten seines Mundes, und zu gehorchen seinen Gebotten. Und alles Kriegs-Volck war froh, und hieng ihm an, und zog ihme nach mit Freuden die große Landstraße nach Prag.

§. 43.

Da ward dem König angesagt: Siehe, Carl der Hertzog der Lothringer, der Schwager der Königin Theresia, der zum Weibe genommen hat ihre Schwester, Maria, kommt angezogen mit grosser Heeres-Macht, zu streiten wider ihre Feinde, und zu erretten die Königliche Stadt Prag von der Hand der Bayern und Frantzosen. Da stund der König auf und versammlet alle sein Kriegsvolck, und alle seine Gewaltigen, und gebot ihnen, daß sie sich aufmachten aus dem Lande Mähren zu begegnen, dem Hertzog Carl mit seinem Heer. Und sie machten sich auf und zogen aus dem Lande Mähren. Und die Husaren und Panduren der Königin Theresia zogen ihnen nach und schlugen hier und da einige

nige mit der Schärffe des Schwerdts und machten gute Beute. Es machte sich auf das Heer des Königes der Polacken und Hertzogs der Sachsen; diese aber wolten nicht stehen im Streit mit Friederich, dem König der Preussen wider den Hertzog Carl von Lothringen und zogen sich an die Grentzen gegen Mitternacht zu bedecken das Land Sachsen. Und Friederich, der Preußen König nahm einigen Hauffen derselben die Waffen, womit sie gerüstet waren zum Streit, weil sie mit ihme nicht wolten stehen im Streit wider den Feind, und etliche Hauffen derselben wurden geschlagen mit der Schärffe des Schwerdts von den geflügelten Männern zu Roß der Königin Theresia, den Husaren und Panduren: Dann diese flogen daher wie die Adler und erhaschten ihren Raub und flogen wieder davon. Und der König zog auch mit seinem Hauffen des Weges nach Prag, und da er kam in die Gegend von Kuttenberg und Chotositz, siehe, da stund ihm entgegen der Hertzog Carl von Lothringen mit seinem Heer, in dem Gefielde von Czaslau. Und König Friederich hatte sein Kriegs-Volck noch nicht beysammen, sondern lagen hin und her zerstreuet im Lande, hier ein Hauffen und dort ein Hauffen, und war der Feldhauptmann Leopold mit seinem Hauffen noch weit zurücke. Und der König ließ eilends anrucken die Hauffen, die am nächsten lagen, und ließ sie ordnen zum Streit, und als der König herbey kam mit seinem Hauffen, siehe, da war der Streit schon angegangen. Und der König sandte

hin zu Broglio, dem Oberfeldhauptmann des Königes der Frantzosen, und ließ ihm sagen: der Lothringer Hertzog ist herauf gekommen wider uns zu streiten, komm mit mir zu streiten wider ihn und sein Volck. Er sprach: ich will hinauf kommen, ich bin wie du, und mein Volck wie dein Volck, und meine Roße wie deine Roße. Er zog aber nicht hinauf, sondern blieb stehen an seinem Ort, und ließ den König allein im Streit. Der König aber stärckte sich im Geist, und ordnete das gantze Volck Und das Heer der Königin Theresia stritte wider das Heer des Königes. Und der Streit nahm überhand desselben Tages; und der König stund im Streit wider die Völcker des Hertzogs Carl, und warf übern Hauffen seine Reuter auf dem lincken Flügel und das Volck zu Roß und zu Fuß kunte nicht stehen im Streit vor dem grausamen Feuer, Rauch und Dampf der kinder der Preußen auf dem rechten Flügel. Da sprach Carl der Ober-Feldhauptmann der Königin Theresia zu den geflügelten Männern zu Roß, denen Husaren und Panduren: Auf, und machet euch an den Feind von der Seiten und von hinten zu, vielleicht hat ihn der HErr in unsere Hände gegeben. Und sie flogen hin wie die Adler, und richteten aus seinen Befehl, und fielen dem Feind in die Seite und in den Rücken, und zündeten den Flecken an, der da bedeckt ihren lincken Flügel, und brachten sie in Unordnung und schlugen ihrer viele mit der Schärffe des Schwerdts. Als sie aber sahen, daß der Feind

wiche

wiche, und daß große Beute vorhanden war, fielen sie darauf wie die Löwen, und beladeten sich damit und hielten sich lange dabey auff. Der König aber, der den Sieg schon hatte in seinen Händen auf dem rechten Flügel, als er sahe die Unordnung auf der andern Seite, eilete er dahin mit frischen Hauffen, wie der Blitz, wann er durchfähret vom Aufgang bis zum Niedergang, brachte wieder zu Stande, was auß der Ordnung gewichen war, und überfiel die Husaren und Panduren über ihrem Beute machen mit solcher Geschwindigkeit, daß er ihnen die Beute wieder abnahm, und sie wie die Raub-Vögel davon jagte. Der Hertzog Carl von Lothringen stritt als ein Held, und war bemühet zu erhalten den Sieg, der sich an diesem Ort schon neigete auf seine Seite; Als er aber sahe die Niederlag der Seinen auf allen Seiten, und was gethan hatten die Husaren und Panduren, da ergrimmete er im Geist und ließ vom Streit ab, und zog wiederum zurücke eine Tag-Reiße, und rüstete sich wieder zum Streit wider die Kinder der Frantzosen. Friedrich aber der Preussen König blieb mit seinem Volck stehen auf dem Blachfeld, da die Schlacht geschehen war, und lagerte sich zu Kuttenberg. Es war aber von seinem Kriegsvolck auch eine grosse Anzahl umkommen in dem Streit, und hatten viel erlitten seine Reuter und seine Reisigen. Da nun der König dieses sahe, und die Ursach merckte, warum Broglio der Ober-Feldhauptmann des Königs der

Frantzosen nicht kommen war, mit Ihm zu streiten wider den Feldhauptmann Carl, beschloß Er in seinem Hertzen zu verlassen den Bund mit dem König der Frantzosen und Friede zu machen mit Theresia, der Königin in Ungarn. Und er besprach sich mit dem Feldhauptmann Carl, und gebot seinen Räthen mit Hindfort, dem Bothen des Königes in Engelland aufzusetzen den Bund des Friedens mit der Königin Theresia. Und sie thäten also und setzten den Bund des Friedens, daß Friederich, der Preussen König, behalten solte das gantze Land in Ober- und Nieder-Schlesien, von den Grentzen gegen Mitternacht nach der Länge, und von dem Gebürge des Königreichs Böhmen, bis an die Gräntzen des Königreichs Polen nach der Breite, und daß er haben solte die Stadt Glatz, und alles Land, das dazu gehöret, und solte nicht mehr das Schwerdt ausziehen, zu kriegen wider die Königin Theresia. Und der König und die Königin bestättigten den Bund des Friedens und schwuren einen Eyd zu GOtt, dem Lebendigen, daß sie halten wolten heiliglich alle Worte dieses Bundes. Und GOtt war mit ihnen und seegnete sie. Und der Friede war öffentlich ausgeruffen in der Königlichen Stadt Breßlau am eilfften Tag des sechsten Monden. Und es begab sich, da der Ober-Feldhauptmann, Carl, hinauf zog, zu streiten wider die Kinder der Frantzosen, an dem Fluß, genannt Moldau, kam Bell-Ißle der Feldhauptmann des Königs der Frantzosen, nach Kuttenberg, zu Friderich, der

Preus-

Preussen König, und bath ihn, daß er hinauf käme, mit ihnen zu streiten wider den Feldhauptmann Carl. Aber der König sprach zu ihme: Gehe hin, und sage Broglio, dem Feldhauptmann, wieder; so spricht der König: Denckest du nicht mehr an den Tag, da ich dich bath mir zu helffen wider das Heer der Königin Theresia, und du sagtest du woltest kommen, und kamest nicht: So will ich nun auch an dir thun, und dich übergeben in die Gewalt deiner Feinde. Und es kame eine Furcht über die Kinder der Frantzosen, und flohen im gantzen Lande, nach der königlichen Haupt-Stadt Prag.

Das Andere Buch.

§. 1.

UNd es begab sich im ersten Jahr der Königin Theresia, da ihr Vater Kayser Carl der VI. versammlet worden war zu seinen Vätern, daß die ältesten Fürsten des teutschen Reichs zusammen kamen in der Stadt Franckfurth am Fluß Mayn, einige selbst, andere durch ihre Boten zu wehlen unter sich einen neuen König der Teutschen, und Theresia die Königin in Ungarn und Böhmen, war auch wegen der Chur Böhmen zu rechnen unter die ältesten Fürsten des Reichs;

Da

Da sie aber weiblichen Geschlechts war, übergab sie ihrem Manne, Frantz Stephan die Verwaltung der Chur Böhmen, und sandte auch einen Botten in die Stadt Franckfurth auf den Tag, da gewehlet werden solte der neue König der Kinder der Teutschen. Es war ihr aber ins Land gefallen Carl Albrecht, der Hertzog zu Bayern, und hatte ihr weggenommen das Königreich Böhmen: und weil er auch einer war der ältesten Fürsten, und einen Bund gemacht hatte, mit denen andern ältesten Fürsten zu Sachsen, Brandenburg, Pfaltz und Cölln, überredeten sie den Hohen Priester und ältesten geistlichen Fürsten zu Mayntz, daß ers mit ihnen hielte, und wolten nicht zugeben, daß der Bote der Königin Theresia, wegen der Chur-Böhmen beywohnen solte dem Tag der Wahl eines neuen Königs der Teutschen, und wiesen ihn weg von der Stadt Franckfurth: Er aber widersprach ihnen, und verwahrete die Rechte der Königin Theresia und erklärte alles für null und nichtig, was da würde gethan werden ohne sein Zuthun und in seiner Abwesenheit, und übergab es schrifftlich dem Ertz-Cantzler des Reichs, und es ward ihm solches wieder zurück gegeben.

§. 2.

Und einige Zeit hernach wehleten sie zum neuen König den Hertzog zu Bayern und König in Böhmen, Carl Albrecht, und nenneten ihn Carl den VII. und kröneten ihn mit großem Pracht und Herrlich-

Herrlichkeit zum Kayser der Teutschen in der Stadt Franckfurth. Und er regierte über sein Volck, und richtete wieder auf das höchste Reichs-Gericht, Recht zu schaffen denen die bedränget waren, und ordnete alles weislich an; Es hatte aber, Theresia, die Königin in Ungarn, gesandt ihren Feldhauptmann Khevenhüller in das Land Bayern mit einem starcken Heer, und hatte zerstöret seine vesten Städte und erobert die Stadt München, darinnen er seine Burg und Wohnung hatte, und die Städte Straubingen und Ingolstadt an dem Fluß Donau, und das Land eingenommen mit ihrem Volck: Da beschloß er zu wohnen in der Stadt Franckfurth am Fluß Mayn, und ließ dahin kommen die Räthe und Bottschafften der Fürsten und Stände des Reichs aus der Stadt Regenspurg an der Donau einen Reichs-Tag zu halten in der Stadt Franckfurth. Und er schriebe deswegen an alle Fürsten und Stände des Teutschen Reichs, und an Frantz Stephan, den Hertzog der Lothringer, und Groß-Hertzog des Landes in Italien, Toscana genannt, und an die Bothen der Königin wegen Oesterreich und Burgund: Er gab aber der Königin Theresia nicht den Titul und Nahmen einer Königin zu Ungarn und Böhmen, schrieb auch nicht an ihre Räthe und Bottschafften wegen des Königreichs Böhmen, wollte auch nicht haben, daß dieselbe erscheinen sollten auf der Versammlung der Stände in der Stadt Franckfurt, weil er selber König seyn wolte in dem Reich Böhmen,

men, und noch hatte in seiner Gewalt das gantze Königreich.

§. 3.

Da das hörte Theresia, die Königin in Ungarn, entrüstete sie sich in ihrem Hertzen, und sprach: Ach HERR! wie ist meiner Feinde so viel, und setzen sich so viel wider mich? Viel sagen von meiner Seele: Sie hat keine Hülffe bey GOTT, aber du, HErr, bist der Schild für mich, und der mich zu Ehren setzet und mein Haupt auffrichtet. Ich fürchte mich nicht für viel Hundert Tausenden, die sich umher wider mich legen. Sie haben meine Reiche und Länder verwüstet, sie haben zerstöret meine veste Städte, sie haben umgestossen den Stuhl meines Reichs. Sie dichten und trachten nur, wie sie mir Schaden thun, und haben wider mich aufgebracht ein gewaltiges Heer nach dem andern, und haben mich verstossen aus der Versammlung der Fürsten, und schänden meine Ehre und wollen mein Recht umstossen, das du, HErr bevestiget hast, unter den Königen auf Erden; Du hast ein Wort geredet: Darum, auf, HErr! und hilf mir, und errette meine Ehre, und gib mir Weisheit und Verstand, daß ich bestehen möge vor allen Völckern.

§. 4.

Und da sie vollendet hatte alle diese Rede in ihrem Hertzen, rieff sie ihrem Cantzler, und gebot ihm zu schreiben einen dreyfachen Brief, und damit zu verwahren ihre Rechte wegen des Königreichs

reichs Böhmen, des Ertz-Hertzogthums Oesterreich und des Hertzogthums Burgund, und für null und nichtig zu erklären die Kayser-Wahl und alles was da würde vorgenommen werden, wider sie und hinter ihrem Wissen und Willen, auf der Versammlung der Stände des Reichs zu Francfurt am Fluß Mayn. Und der Cantzler thät also, wie sie gebotten hatte. Und sie nahm den dreyfachen Brief, und sendete ihn durch ihre Bothen auf den Reichs-Tag nach Franckfurt, und ließ ihn übergeben dem Cantzler des Reichs, daß er öffentlich abgelesen und geschrieben würde in der Versammlung der Fürsten und Stände des Reichs. Aber sie wolten nicht annehmen den Brief, noch zugeben, daß er auf dem Reichs-Tag aufbehalten und verwahret würde. Sie aber schrieb an ihren Bundsgenossen Georg den König von Engelland, und an die Holländer und beschwerete sich darüber, daß man ihre Klage nicht anhören wolte. Da erhub sich ein Streit unter den Fürsten und Gewaltigen, welche für und wider sie stritten in dieser Sache. Und da in dem grossen Brief, genannt die Capitulation, ausdrücklich versehen war: Daß alle Klagen ohngehindert auf dem Reichs-Tag abgelesen und geschrieben werden solten, nahm endlich der Cantzler des Reichs den dreyfachen Brief an und verwahrete ihn in der Reichs-Cantzley.

§. 5.

Da das sahe, Carl, der Kayser in Teutschland, und daß seine Erb-Lande waren in der Gewalt der

Königin Theresia, und daß sein Kriegsvolck und die Kriegsknechte des Königs der Frantzosen verstossen waren aus dem Königreich Böhmen, und daß Georg der König in Engelland zu Hülffe gekommen war der Königin Theresia, und geschlagen hatte das Heer der Frantzosen bey Dettingen am Fluß Mayn, und daß Carl der Ober-Feldhauptmann der Königin Theresia, über den Fluß Rhein gegangen und gefallen war in das Erbe des Königes der Frantzosen und zu nichte gemacht hatte seine Anschläge auf die Niederlande, führte er darüber bittere Klage auf dem Reichs-Tage, daß man so gering schätzte und so wenig achtete, die Ehre und das Ansehen des Kaysers und des Reichs, und eine Trennung anrichten wolte zwischen dem Haupt und Gliedern, und gäntzlich umstossen die Verfassung des Reichs. Verwarff auch den dreyfachen Brieff und andere Brieffe der Königin Theresia, und erklärte sie für null und nichtig, und begehrte daß die Fürsten und Ständen des Reichs ein gleiches thun sollten, und stärckte sich durch einen Bund mit einigen Fürsten des Reichs, die sich mit ihme verbanden wider Theresia.

Und Friederich, der Preußen König, der vor zwey Jahren Friede gemacht hatte mit der Königin Theresia, und einen Eyd geschworen hatte, zu GOtt dem Lebendigen, daß er diesen Bund des Friedens ewiglich halten wollte, und daß er wollte ihr Freund seyn, er und sein Saame nach ihme, nun und in Ewigkeit; gedachte nicht mehr

an den Eyd, den er geschworen hatte, und an den Bund des Friedens den er gemacht hatte mit der Königin Theresia, und trat auch mit in diesen Bund mit dem Kayser wider sie, und brachte zusammen eine große Macht und rüstete sich gewaltiglich, Hülffe zu leisten dem Kayser, und wieder einzunehmen seine Länder und das Königreich Böhmen, und zu erretten das Erbe des Königes der Frantzosen von der Hand der Husaren, Panduren, Croaten, Hanacken, Waras-diner, Saußtröhmer, und anderer mehr.

§. 7.

Und er schrieb einen offenen Brief an alle und jede, die es lesen wolten, und zeigete darinnen an, warum er dem Kayser mit seinem Volck müste zu Hülffe kommen wider die Königin Theresia. Und in dem Brieff stund geschrieben in der Sprach und Zunge der kinder der Frantzosen: Er, der König könne nicht mehr ansehen, ohne sich zu entrüsten, wie man das Land der kinder der Teutschen verwirre. Er habe die Sache in allewege wollen beylegen in der Güte, aber vergeblich. Und nun müße er Gewalt brauchen, auf daß daraus erfolge Friede und gute Ordnung, und die Handhabung der Gesetze und des Ansehens des Kaysers. Es habe die Königin Theresia sich allzustreng bewiesen in dem Lande Bayern, und samt ihren Bunds-Genossen Fesseln geschmiedet, selbige anzulegen der Freyheit der kinder der Teutschen und in allem gehandelt wider die Sa-

tzungen des Reichs. Sie habe Teutschland überschwemmet mit fremden Völckern, und nicht ersuchet die Stände des Reichs um den freyen Durchzug, wie solches geschehen, da seine Bunds-Genossen überschwemmet haben die Teutschen Länder mit den kindern der Frantzosen. Auch habe sie denen, die es mit ihr gehalten, verschrieben solche Länder, die da wären Reichs-Lehen, und ihnen Hoffnung gemacht zum Erbtheil der Hohen-Priester. Sie habe wollen durch ihre Feldhauptleute mit Gewalt einnehmen die Reichs-Städte, und durch Drohungen und Verheissungen eine Verwirrung anrichten im Reich. Sie habe nicht gehalten ihr gegebenes Wort bey Braunau, noch den Stillstand, der gemacht war, mit dem Kayser, und genöthiget sein kriegs-Volck zu gehen über den Fluß Rhein und Schutz zu suchen in einem fremden Lande, und mißhandelt die Majestät des Kaysers, der doch auch ihr Haupt sey. So habe sie auch verworffen die Wahl des Kaysers, und den Reichs-Tag zu Franckfurth, um dadurch die Glieder abzuziehen von ihrem Ober-Haupt, und aufzusetzen, die Kayserl. Cron einem Fürsten, der in Teutschland nicht habe, wo er sein Haupt hinlege. Das seyen solche Dinge, welche nicht länger dulten könne die Ehre der Teutschen Fürsten, und es würde eine ewige Schande seyn für die ältesten Fürsten, wenn sie sich nehmen liessen von Theresia das alte Recht zu wehlen unter sich einen Kayser; denn sie beleidige nicht den Kayser, sondern

die

die älteste Fürsten, da sie glaube, sie werden sich ihr vornehmstes Recht nehmen lassen. Er, der König, habe an die Königin nichts zu fordern, und begehre nichts für sich; dann er sey nur des Kaysers Bunds Genoß, zu retten die Freyheit von gantz Teutschland. Auch komme er ungerne daran; er habe aber in der Güte nichts können ausrichten, weder bey Georgen, dem König der Engelländer, da der Kayser nichts begehrte, als sein eigen Erbe; denn es habe dieser König nur wollen im trüben fischen; noch bey denen Holländern, die sich der Sache nicht haben wollen annehmen; noch bey Theresia, der Königin in Ungarn, die dadurch nur trotziger worden. So müße es ihr auch recht seyn, wann man Gewalt brauche sie zu demüthigen, und die Nachkommen der alten Teutschen würden ihre Freyheit nicht laßen unterdrücken. Darum seyen die vornehmsten Fürsten zu Franckfurth zusammen getretten in einen Bund. Er, der König habe es auch gethan, und es sollen es auch alle andre thun, zu retten die Ehre der ältesten Fürsten, und zu erhalten den Kayser auf dem Thron, und die Ruhe wieder herzubringen in der gantzen Welt. Und das seye es eben: was er jetzt thun wolle.

§. 8.

Und als er geschrieben hatte diesen offenen Brief, sendete er sein kriegs-Heer durch das Land der kinder der Sachsen in das Erbe der Königin Theresia im Lande Böhmen, und zog selber

dahin mit seinen Gewaltigen, und führte mit sich grob und klein Geschütz und allerhand Kriegs-Geräthe, und kam damit vor die Stadt Prag, und belagerte, und eroberte sie, und besatzte sie mit seinem Volck, und die andern Städte im Lande nahm er auch ein, und besatzte die Pässe an den Flüßen; dann es war niemand vorhanden, der sich hätte können widersetzen seiner Macht mit Gewalt.

§. 9.

Da das hörete Theresia die Königin zu Ungarn und Böhmen, wendete sie sich abermahls zu dem GOtt ihrer Vätter, zu dem GOtt Abrahams, Isaacs und Jacobs.

§. 10.

Und da sie gebetet hatte, zu dem HErrn ihrem GOtt, ward sie wieder getrost, und nahm ihre Zuflucht nicht zu unmächtigen Thränen, wie die, so ihres Geschlechts sind, zu thun pflegen, sondern zu weisen Rathschlägen zu widerstehen ihren Feinden mit aller Macht. Und sie forderte zu sich Bathiani den Unterfeldhauptmann, und sprach zu ihm: Nimm so viel Volck zu dir, als du in Eil kanst zusammen bringen, und eile nach Böhmen mein getreues Volck zu erretten: Dann Friderich, der Preussen König ist meineidig worden an mir, und hat gebrochen den Eyd, den er geschworen hat mir und meinen Kindern nach mir. Und nun überziehet er mein Erbe mit groser Heeres-Macht, und gedencket nicht mehr daran, daß

ich ihm gegeben habe das schöne Erbtheil meiner Vätter in dem Lande Schlesien, auf daß er Friede hielte mit mir und meinem Volcke. So zeuch nun hin, und ob sie dir zu mächtig wären, so trachte nur ihme Schaden zu thun, biß dir weitere Hülffe kommt von dem HErrn unserm GOTT. Und er zog hin und brachte zusammen ein kleines Heer, und that Schaden dem Heer des Königes der Preussen, so viel an ihme war.

§. 11.

Und Theresia gedachte an den Oberfeldhauptmann Carl, ihrem Schwager, welcher hatte zum Weibe genommen, ihre Schwester Maria, und welcher sie errettet hatte von der Hand der Frantzosen im Lande Böhmen. Dieser war in ihrem Namen und auf ihrem Befehl gezogen mit grosser Heeres-Macht aus dem Lande Bayern durch den Fluß Rhein in das Erbe der Frantzosen, und hatte erobert und zerstöret ihre veste Städte, und hatte sie geschlagen und verfolget biß an die Stadt Straßburg genannt. Und sie schrieb einen Brief an ihren Schwager Carl, den Oberfeldhauptmann über ihr Heer in dem Erbe der Frantzosen, und der Brief lautet also: Maria Theresia, Königin zu Ungarn und Böhmen entbietet ihrem Schwager Carl dem Oberfeldhauptmann ihren Gruß. Du weißt, daß Friederich, der Preußen König, gemacht hat mit mir einen ewigen Bund des Friedens, und einen theuren Eyd geschworen hat zu GOtt dem Lebendigen, daß er halten

wolte diesen Bund immer und ewiglich darum, daß ich ihm gegeben habe das Erbe meiner Väter in dem Lande Schlesien. Und nun hat er des Bundes vergeßen, den er gemacht hatte mit mir, und ist meineidig worden an mir, uud hat einen Bund gemacht mit meinen Feinden, daß er sie errette von deiner Hand, und ist mir gefallen in das Erbe meiner Väter in dem Lande Böhmen, und hat eingenommen die Königliche Stadt Prag und drohet mich zu verschlingen. Und ich habe lassen hinauf ziehen den Unterfeldhauptmann Bathiani mit einem kleinen Heer; Er ist aber zu schwach Widerstand zu thun dem Heer des Königes der Preußen. Darum so mache dich nun auf mit deinem Heer, und verlaß das Erbe der Frantzosen und gehe wieder durch den Fluß Rhein und zeuch herauf ihme entgegen, daß du mich erlösest aus der Hand derer, die mich drängen; dann der HErr, der GOtt der Heerschaaren, wird sie in deine Hände geben. Und als Carl, der Oberfeldhauptmann sahe den Brief der Königin Theresia, und daß er nun verlassen mußte das schöne Erbtheil der Frantzosen, und daß er nicht kunte wieder einnehmen das Erbe seiner Väter in dem Lande Lothringen, da ergrimmte er im Geist und sprach: GOtt thue mir diß und das, wo ich mich nicht mache an Friederich, der Preussen König, darum daß er meyneidig und Friedbrüchig worden an Theresia meiner Schwägerin, und hat nicht gehalten den Bund, den er gemacht hat mit Theresia, der Königin zu Ungarn und Böhmen.

Uud er gieng wieder durch den Fluß Rhein, wie er hinüber gegangen war, und zog herauf mit seinem Heer ihme entgegen in das Land Böhmen, und alles Volck zog ihme nach, und wendete sich mit ihme durch das Land der kinder der Schwaben an dem Fluß Neckar, und durch das Land Bayern an dem Fluß Donau, nach dem Lande Böhmen, das da lieget zwischen den Gebürgen an den Flüßen Elbe und Moldau genannt.

§. 12.

Und Theresia die Königin schrieb auch einen offenen Brief an alle Könige und Fürsten in dem Land Europa genannt, und an alle Fürsten und Stände des Reichs, und an alles Volck, so es lesen mochte: Und in dem Brief war geschrieben, was großes Unrecht an ihr gethan hätte, Friederich, der Preußen König, und wie er den Bund des Friedens gebrochen, den er gemacht hätte mit ihr und ihren kindern ewiglich, und wie er gefallen wäre in das Erbe ihrer Väter in dem Lande Schlesien mit großer Heeres-Krafft, da sie doch nichts an ihme gethan, weder sie, noch ihr Volck, wodurch er hätte können beleidiget werden. Und nun wolte er seinen Meineid mit dem Vorwand bescheinigen, als ob sie die Königin, mit Hülffe Georgs, des Königes der Engelländer, zerstöret hätte die Ruhe im Reich, und Fesseln anlegen wollte der Teutschen Freyheit, darum weil sie sich hätte geschützet wider die Gewalt ihrer Feinde, und sich nicht hätte wollen nehmen laßen das

Erbe ihrer Vätter, und daraus hätte vertrieben die Bayern und Frantzosen, da sie gekommen waren einzunehmen ihr Land in Böhmen und Oesterreich mit grosser Heeres-Macht, und nicht hätte wollen eingehen und für gut achten was ihre Feinde wider ihr Wissen und Willen vorgenommen und gethan, und sie hätte verfolget aus gantz Bayern und aus dem gantzen Römischen Reiche. Nun wüßte jedermann wie friedlich sie sich erzeiget hätte gegen alle ihre Feinde, und wie sie hätte gesuchet den Frieden, und denselben nicht können erhalten: Sie aber, ihre Feinde wären es, welche in den Fesseln Ludewigs, des Königes der Frantzosen, gefangen lägen, und sich nicht wolten davon lassen frey machen, und böses im Sinne hätten wider das Reich und wider die Freyheit der Kinder der Teutschen. So solte nun alle Welt richten zwischen ihr und ihnen, und selbst urtheilen, wer Recht oder Unrecht hätte. Sie aber wäre noch allezeit geneigt zum Frieden, wann nur ihre Feinde sie sicher stellen wolten wegen des Zukünfftigen.

§. 13.

Und die Königin Theresia schrieb auch einen Brief an Georgen, dem König der Engelländer und an die Holländer, und an alle ihre Freunde und Bundsgenossen, und ermahnete sie, ihr Hülffe und Beystand zu leisten in der grossen Noth, die sie betroffen hatte und sie zu erretten aus der Hand ihrer Widersacher die an ihre Seele

wol-

wollten, und aus der Hand Friederichs, des Königes der Preußen. Und sie schrieb auch und sandte ihre Botten an Friederich August, dem König der Polacken und Hertzog der Sachsen, der zum Weibe genommen hatte ihre nahe Bluts-Freundin, daß er sein Heer senden sollte ihr zu helffen. Er aber sagte, ich will hinziehen lassen mein Heer, dann siehe, dein Volck ist wie mein Volck und deine Roße wie meine Roße.

§. 14.

Da nun Carl, der Ober-Feldhauptmann, der Königin Theresia, verlassen hatte das Erbe der Frantzosen und wieder herüber gezogen war durch den Fluß Rhein, da kamen die Kriegsknechte des Kaysers unter den Ober-Feldhauptmann Seckendorff und die Kinder der Frantzosen wieder herüber in das Erbe der Kinder der Teutschen, und zogen ihm nach in das Land Bayern, und nahmen wieder ein die Städte die sie verlassen hatten, und den Sitz des Kaysers, die Stadt München, die Fürstin unter denen Töchtern des Landes, und eroberten mit Gewalt die veste Stadt Burghausen. Und BellJßle der Unter-Feldhauptmann des Königes der Frantzosen zog mit einem Theil seines Volcks an das Wasser, genannt der Bodensee, und belagerten Costantz und eroberte es gewann die vesten Städte und Flecken im Lande. Und dieses Land gehörte der Königin Theresia, und war keine Stadt gefunden, die da hätte können Widerstand thun seiner

Macht,

Macht, denn allein die Stadt Bregentz. Und ein anderer Theil des Volcks des Königes der Frantzosen eroberte die vier Wald-Städte, und belagerte die veste Stadt Freyburg im Breißgau, welches auch eine der Städte der Königin Theresia war. Und die in der Stadt rüsteten sich und wehreten sich tapffer und tödten ihnen viel Volck bey 18000. Mann. Und die Stadt war eingenommen, die Burg aber wehrte sich noch lang ehe sie sich ergabe.

§. 15.

Und da das sahen und hörten die Fürsten und Stände des Schwäbischen Crayses, daß die Frantzosen herein gezogen wären in das Land der Kinder der Schwaben, zu streiten wider die Städte der Königin Theresia, die in selbigem Lande lagen, und selbige einzunehmen, schrieben sie einen Brief an den Kayser und an das Reich und führten Klage darüber, daß man Krieg führte in einem Lande, das den Frieden liebe, und es mit keinem unter den kriegenden Theilen hielte, und bathen den Kayser und das Reich, ihnen Frieden zu schaffen vor diesem Volck, und nicht streiten zu lassen wider die Städte der Königin Theresia, die in ihrem Lande lägen, und mit ihnen in den Friedens-Bund mit eingeschlossen wären. Es kehreten sich aber die Frantzosen nicht daran, sondern fuhren fort in ihrem Vornehmen und liessen sichs nicht hindern.

§. 16. Und

§. 16.

Und die Königin Theresia schrieb auch einen offenen Brief an die Fürsten und Stände des Schwäbischen Craysses, und in dem Brief war geschrieben; weil sie sich hätte gefallen lassen den Vorschlag, zu besetzen ihre Stadt und Burg Constantz und die andere Oerter und Pässe in ihren Vorlanden mit Völckern die den Frieden liebten, von den Kindern der Schwaben, und wie sie gegen die feindliche Lande im Schwäbischen Craiß nichts vorgenommen, sondern alles wieder zustellen lassen, was weggenommen worden, und damit hätte wollen vorkommen dem Verlangen aller derer, die es mit dem Vatterland redlich meineten; Wie sie handelte in allem nach dem Recht der Natur und der Völcker, und nach denen Satzungen des Reichs, und wie sie nur dahin trachtete, daß sie wieder herstellen und auf das künfftige bevestigen möchte die Ruhe und Verfassung des gantzen Vatterlandes, die Freyheit von diesem gantzen Theil der Welt und die Sicherheit des gantzen Volcks unter denen Gojim; und wie sie sich jederzeit erwiesen friedfertig und versöhnlich, und den Krieg abgewendet von den Ländern, die in den Bund des Friedens eingeschlossen waren, und verschonet des Kriegs-Volck ihrer Feinde, da sie dieselbe hätte können aufreiben, und nur durch Vorstellungen sich dargegen verwahret, wie davon zeugeten ihre vorige Briefe, und wie sie danckte den Fürsten und Ständen, daß sie alles gethan, was sie thun kunten, von ihren

Vor-

Vorhanden abzuwenden den Krieg, und wie auch dieses wohl hätte anstehen mögen ihrem hohen Gegentheil, dem Kayser. Es hätten aber ihn daran gehindert, die unglückliche Fessel, deren man nicht los werden wolle, weil man lediglich abhange von dem Hoffe des Königes der Frantzosen. Dennoch sey sie den Frantzosen in ihr Erbe gefallen und würde ihr leicht gefallen seyn sich wieder außzusöhnen, mit dem Kayser und wieder herzustellen die Ruhe im Reich, wann der König der Preußen nicht gebrochen hätte den Bund des Friedens. Es wolten die, so sich Teutsche Patrioten nennten das Kriegs-Volck des Kaysers lassen dienen, aufzureiben Teutsche durch Teutsche, umzukehren das gantze Reich, zum Krieg zu zwingen die, so den Frieden liebten, überall außzubreiten die Kriegs-Flammen, Fessel anzulegen von allen Seiten den Holländern, den Meister zu spielen im Reich, und auf ewig den König in Franckreich zu machen zum Schieds-Richter in Europa, wie solches alles bezeugten die Schrifften und Briefe, die da geschrieben habe der Feldhauptmann Schmettau, an den Kayser, an den König in Franckreich, und an den König der Preußen. So aufrichtig seyen ihre Feinde gesinnet gegen das Teutsche Reich und gegen diesen gantzen Theil der Welt. Sie suchete nicht nur ihre, sondern auch aller Reichs-Stände Erhaltung und Rettung, und stritte für die gemeine Sache; Man sähe aber wie ihre Feinde in Schwaben- und Franckenland wahrgemacht

hätten

hätten den Innhalt der Briefe des Feldhauptmanns Schmettau. Und nun wollten sie, denen, so in der Nothwehr begriffen, den Weg sperren, dessen sie sich zum Angriff bedienet, welches aber alle redlich gesiñte Teutsche verabscheueten. Da man nun auch ihre Vorlande in Schwaben angegriffen hätte, als wolte sie gerne zusammen tretten mit den Fürsten und Ständen des Craises, zu retten das bedrängte Vatterland, und über sich nehmen den grösten Theil der Last und der Gefahr; sie solten nun nicht lange verziehen, sondern bald dazu thun, so könnte der Sache wohl Rath geschaffet werden, da hingegen die Gefahr immer mehr anwachsen würde durch Verzug und unzulängliche Mittel-Wege.

§. 17.

Als nun Carl, der Ober-Feldhauptmann der Königin Theresia, mit seinem Kriegsheer kam in das Land Böhmen, zog ihm entgegen Friederich, der Preussen König, mit seinem Volck und besatzte die Städt und Pässe an dem Fluß Moldau, und lagerte sich daselbst mit seinem Heer. Und der König der Polacken und Hertzog der Sachsen sendete sein Kriegsheer in das Land Böhmen, zu Hülffe der Königin Theresia, zu streiten mit ihrem Heer wider das Heer der Kinder der Preussen. Und Nadasti der Feldhauptmann grieff an mit seinem geflügelten Heer die veste Städte und Pässe an der Moldau, und trieb zurück das Volck der Kinder der Preussen, und tödtete ihrer viele

mit

mit der Schärffe des Schwerdts. Da das sahe Friederich, der Preussen König, und daß GOtt der HErr eine Plage geschickt hatte unter sein Volck, daß daran sturben beyde Roß und Mann, darum daß er gebrochen hat den Bund des Friedens, den er gemacht hatte mit der Königin Theresia wegen des Landes Schlesien, da merckte er, daß der HErr nicht mit ihme war, und zog sich immer weiter zurück bis an das Gebürg der königlichen Stadt Prag. Und das Heer der Ungarn, Böhmen, Oesterreicher un Sachsen näherte sich je mehr und mehr dem Heer der Kinder der Preussen. Und sie umgaben ihn von allen Seiten und liessen in sein Lager kommen weder Brod noch Wasser. Da das sahe Friederich der Preussen König, und daß sein Volck von allen Seiten Noth litte, zog er sich zurücke bis an die Elbe, und das Heer der Königin Theresia und des Königes der Polacken und Hertzogs der Sachsen, zog ihnen nach, und sie trieben ihn über den Fluß, die Elbe genannt, und lagerten sich daselbst zu Kuttenberg, und ruckten weiter gegen Collin, zu verfolgen die Kinder der Preussen, und sie wieder zu treiben aus dem Lande Böhmen.

§. 18.

Und da Friederich, der Preussen König sahe, daß Friedrich August, König der Polacken, sein Kriegs-Heer gesendet hatte zu Hülff der Königin Theresia, siehe! da sandte er seine Bothen an Friedrich August, den König der Polacken, und ließ ihm sagen: Was ist das, daß du außziehest

wider

wider mich zu streiten und zu helffen der Königin Theresia: Hast du doch keinen Bund gemacht mit Ihr, daß du müstest außsenden deine Kriegsknechte und Reisigen, Ihr zu helffen. Setzest du dich wider mich, siehe, so bist du des Kaysers Freund nicht. So bedencke dich nun wohl, ehe ich dich überfalle mit gewaffneter Hand, und verheere dein Volck und deine Länder. Denn du bist mein Feind worden, da du wider mich herauff gezogen bist zum Streit.

§. 19.

Aber Friederich August, der König der Polacken antwortete dem Bothen und sprach zu ihm: Gehe hin, und sprich zu dem Könige deinem Herrn: So läßt dir entbiethen Friederich August, der König der Polacken: Ich habe zwar vor zwey Jahren keine Hülfe versprochen der Königin Theresia wider den Käyser und wider Ludewig den König der Frantzosen. Darum aber stehet es mir doch frey zu helffen der Königin Theresia; Und siehe, ich habe einen Bund gemacht mit der Königin Theresia in diesem Jahre, Ihr zu helffen wider die Gewalt Ihrer Feinde, und habe außgesendet mein Heer zu bedecken Ihre Länder und meine Länder, Reiche und Unterthanen, darum daß du nicht gehalten hast den Bund des Friedens, den du gemacht hast mit Theresia der Königin in Ungarn,

und daß der Kayser nicht hat wollen annehmen den Frieden, den ich ihm anboth im Namen der Königin Theresia. Und nun sprichst du, ich sey dein Feind worden, da ich außgesendet habe mein Heer zu helffen: Du aber, da du zu nichts verbunden warest, als gütliche Vorschläge zu thun, bist herein gezogen durch meine Länder in das Königreich Böhmen mit mehr als Hundert Tausend streitbaren Männern zu Roß und zu Fuß, und hast doch gesagt, du wolltest nicht brechen den Bund des Friedens, den du gemacht hast mit Theresia, der Königin in Ungarn. So thue nun was du willt, GOTT wird Richter seyn zwischen mir und dir.

§. 20.

Da nun Carl, der Ober-Feldhauptmann der Königin Theresia gekommen war mit dem Heer des Königes der Polacken, bis an den Fluß Elbe genannt, in dem Königreich Böhmen, siehe, da stund ihm entgegen, jenseit des Flusses, Friederich, der Preussen König mit seinem Heer, und hatte besetzet den Paß Collin, und alle andere Pässe über dem Fluß. Sie aber zogen sich lincker Hand gegen dem Heer des Königs der Polacken, als wolten sie daselbst gehen über den Fluß. Da nun Friederich der Preussen König dahin eilte mit seinem Volck, zogen sie sich eilend wieder hinauf gegen dem rechten Flügel, und schlugen die Männer, die an diesem Ort verwahrten

den

den Paß, und giengen durch den Fluß und verfolgten den Feind von einem Ort zum andern. Dieser aber flohe vor ihnen her und verließ Collin und alle andere Pässe und zog sich zurücke an die Gräntze des Landes Schlesien. Und der Ort, da sie giengen über den Fluß, hieß mit Namen, Scheltitz. Und sie breiteten sich aus im Lande jenseit der Elbe, gegen Schichelitz und Glumetz, und folgeten dem Feind auf dem Fusse nach. Und dieses geschahe am neunzehenden Tag des neunten Monden, und in den folgenden Tagen.

§. 21.

Da war Friederich, dem König der Preußen angesagt: Siehe, Keit, der Feldhauptmann der Königin Theresia ist gefallen mit 6000. Mañ in dein Land Schlesien, und Palfy der Feldhauptmann des Königreichs Ungarn eilet ihme nach mit zehen tausend streitbaren Männern zu Roß, und wollen streiten wider deinen Hinterhalt bey Troppau in dem Lande Schlesien. Und es kam noch ein Bote nach und sprach: Mein Herr König, die Ungarn sind in dein Land gefallen und haben umringet die veste Burg Neiß, und siehe Breßlau, die Fürstin des Landes ist bereits gefallen in die Hände deiner Feinde. So kommt auch angezogen das Heer der Polacken und will einfallen in dein Königreich Preußen.

§. 22.

Da das hörete Friederich, der Preußen König, und sahe, daß ihn der Oberfeldhauptmann

Carl verfolgte mit seinem Heer, und mit dem Heer des Königes der Polacken, gedachte er an die Männer, die er hatte zurück gelassen in der Königlichen Stadt Prag, und sandte seine Boten zu ihnen und ließ ihnen sagen: Eilet, daß ihr entrinnet und kommet zu mir nach Königgrätz an die Gräntze des Landes Schlesien. Und da die Bothen des Königes kamen nach Prag, der Königlichen Haupt-Stadt in dem Königreich Böhmen, und sagten dieses an den Männern des Königes der Preußen und ihren Häuptern, siehe, da machten sie sich auf am 24. Tage des neunten Monden, und rüsteten sich eilfertig außzuziehen aus der Stadt Prag, und liessen herein kommen viele hundert Wägen mit Heu und Stroh, und luden darauf ihre Geräthschafft, und machten sich fertig zur Reise, und fiengen an zu stehlen und zu rauben, und warfen viele Centner Pulver in den Fluß Moldau, und streuten Pulver in einen tieffen Brunnen und zündeten es an, und thaten dadurch grossen Schaden. Da sie aber nicht Rosse genug hatten mitzunehmen ihre Stücke und grobes Geschütze, schleppten sie von den Wällen auf 36. halbe Carthaunen und 16. Mörser und vernagelten sie und machten sie unbrauchbar, sowohl als die, geblieben waren auf den Wällen der Stadt. Und fülleten viele Minen mit Pulver und legten daran brennende Lunten, selbige anzuzünden und in die Lufft zu sprengen die Thore und Wälle und die Vestung Wischerad: man entdeckte aber solches und nahm das Feuer weg,

da war das Unglück abgewendet. Und am 25. Tag des neunten Monden in der Nacht fiengen sie an auszuziehen, und da sie hinaus zogen durch die kleine Seite der Stadt, siehe da kamen in die Stadt Husaren, Panduren und Croaten und verfolgten sie, und tödeten ihrer viele durch die Schärffe des Schwerdts. Und es rotteten sich zusammen viele ausgerissene von den Preußen, und stritten wider sie, und viel Volcks lieff zusammen, und warff sie mit Koth und Steinen bis sie zur Stadt hinaus kamen. Da jagten ihnen nach viele Husaren, Panduren und Croaten der Königin Theresia, wider sie zu streiten auf dem Wege und ihnen vielen Abbruch zu thun. Damit war aber das Unglück noch nicht abgewendet von der guten Stadt Prag.

§. 23.

Und, Au way mir! daß ich jetzt beschreiben muß das grosse Unglück, welches betroffen hat das Volck GOttes in dieser Stadt. Denn GOtt hat heimgesuchet sein Volck in seinem grimmigen Zorn um ihrer Sünden willen, und um der Sünden willen unserer Väter, die sich versündiget haben an dem HErrn ihrem GOTT, dem GOTT Abraham, Isaacs und Jacobs. Und am 26. Tag des neunten Monden Nachmittags um 3. Uhr geschahe ein Knall, dadurch erschüttert wurde die gantze Stadt, denn es war gesprungen eine Mine unter den Aussenwercken, am Lorentzer Berg, und hatte alles umgestürtzet

und die Fenster außgehoben und viele Caminen zu Boden gestürtzet. Das war aber noch nicht das gröste Unglück. Dann siehe, die Panduren, Husaren und Croaten, und Warasdiner, die in der Stadt geblieben waren, rotteten sich zusammen mit vielen außgerissenen von den Preußen und mit vielem Lumpen-Gesindel, und machten sich an die Stadt GOttes in Prag und sprengeten die Thore ein, und fielen in die Häußer und ängstigten das Volck GOttes auf mancherley Art, und schlugen und tödeten ihrer viele und plünderten ihre Häußer und führten alles hinweg. Und au wey mir, ich Kemnel Saddi, Hoff-Jud zu Mannheim hatte auch ein Hauß in der Stadt GOttes zu Prag und viele köstliche Waaren darinnen, und siehe, sie haben alles geraubet und geplündert und weggeführet, daß mir nichts geblieben ist von diesem allen. Au wey mir!

§. 24.

Und da sie geplündert hatten die Stadt GOttes in Prag, siehe da wendeten sie sich, und giengen auf den Tändel-Marckt und haueten auf die Thore, und nahmen alles weg, was sie fortschleppen kunten, und thaten großen Schaden unter dem Volck der Gojim. Und denen Obersten in der Stadt ward das Hertz genommen, daß sie sich versteckten und verkrochen, und nicht durfften hervortretten sich zu widersetzen der Gewalt. Und das dauerte drey Tage. Und am 28. Tage des neunten Monden ward es wieder stille in der

Stadt,

Stadt, da hörete auf das Rauben und Plündern. Und sie brachten zusammen die Außgerissenen von den Preußen und führten sie in die Häußer der Kriegsknechte, und das Volck verlief sich. Die Stadt GOttes aber war verheeret und das Heiligthum entheiliget. Au wey mir! Au wey mir!

§. 25.

So endigte sich in diesem Jahre der Krieg Friederich, des Königes der Preußen wider Theresia, die Königin in Ungarn, und GOtt brachte über ihn und über sein Heer alle dieses Unglück, darum, daß er nicht gehalten hatte den Bund des Friedens den er gemacht hatte, zu Breßlau, mit Theresia, der Königin in Ungarn und Böhmen, und gebrochen hatte den Eyd, den Er geschworen hatte dem GOtt unserer Väter, daß er wolte halten den Bund des Friedens ewiglich er und sein Saame nach ihme. Und Friederich, der Preußen König, erkannte, daß die Hand des HErrn nicht mit ihme war, und führete sein Kriegs-Heer zurücke in das Land Schlesien und schrieb an die Königin Theresia und erboth sich mit Ihr zu erneuern den Bund des Friedens.

§. 26.

Was aber noch ferner geschehen wird, das will ich auch beschreiben zu seiner Zeit, und ausführen die Bücher der Chronicka, Carl des Her-

zogs

zogs von Lothringen, und Friederich, des Königes der Preußen, und der Kriege der Königin Maria Theresia. Und Maria Theresia war eine Tochter Carl des sechsten, der war ein Sohn Leopolds, der war ein Sohn Ferdinand des Dritten, der war ein Sohn Ferdinand des Andern, der war ein Sohn Matthias, der war ein Sohn Rudolph des Andern, der war ein Sohn Maximilian des Andern, der war ein Sohn Ferdinand des Ersten, der war ein Sohn Maximilian des Ersten, der war ein Sohn Friederich des Dritten, der war ein Sohn Albertus der Andere, welcher abstammte von Albertus dem Ersten und von Rudolph dem Ersten, aus dem Hauße Oesterreich von Habspurg.

Ende des andern Buchs der Chronicka.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Saddi, Kemuel, / Richter, Christoph Gottlieb, / Friedrich

Die Bücher Der Chronicka Friederichs Des Königes der Preußen Von den Kriegen Die er geführet hat wider Theresia, die Königin in Ungarn, in Landen Schlesien, Mähren und Böhmen

[Erscheinungsort nicht ermittelbar] Gedruckt im Jahr 1745

It.sing. 1406 m#Beibd.3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10468877-3
VD18 14693461